

kumquat



katholische jungschar erzdioezese wien

p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 m
dvr 0029874(101)

LoL

Nikolo:

**frohbotschaft statt
drohbotschaft!**

Thema:


60 jahre sternsingeraktion

#4
dez
jan
feb
13/14

Thema „lol“


lol, rofl, wth? :-)_4
Was heißt das alles?

Lachen ist gesund_5

von anüsierten Hühnern und
rasenden Rasenmähern_6 
Bausteine zum Lachyoga

Wuchttipp von der stube_6
Mission Unterhose

wenn Lachen nicht mehr
lustig ist_7
Vom Ausgelachtwerden

sachen zum Lachen_8 
Eine Gruppenstunde zum Ausgelachtwerden

Haben reiche weniger zu
Lachen?_10
Von der vermeintlichen Zufriedenheit durch materiellen
Reichtum

manege frei!_12 
Eine Zirkus-Aktion fürs Lager

ein kleiner Lach-Tipp_13
Clowntheater

Lobby

da spielen jetzt wir!_22 
Ein Kinderfreundlichkeitstest deiner Pfarre

Lobby? was ist denn
das?_24
Wie Jungschar Lobby für Kinder sein kann

Kirche

denkmal_18
Danke

nikolaus und nikolo_19

Lieber, guter nikolo...._20 
Eine Gruppenstunde um den Heiligen

basiswissen
christentum_21
Vom Selig und Heilig sein

Welt

60-c+m+b-dasfest_25


das wirken der
dreikönigsaktion_26
Drei Partnerprojekte

zeichen setzen und tee
trinken_27
60 Jahre Sternsingen

die reiseziele des men-
schen sind menschen_28
LernEinsatz im Sommer 2014

„Missão aprender“ - „The
mission to learn“_28
Das LernEinsatz-Pilot-Projekt in Brasilien

süd-nach-nord-Lerneinsatz
2013_29

maxakali_30 
Eine Gruppenstunde zu Indigenen in Brasilien

projektarbeit konkret_32

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen. Man selbst und auch viele andere spielen Igel, verkriechen sich, bleiben lieber zu Hause im Warmen und machen es sich mit Tee und Keksen gemütlich.

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen.

Wagt man sich nämlich dann doch einmal nach draußen, dann oft nur „schnell, schnell“. Ob mit Weihnachtshektik oder ohne, die Leute flitzen nur so von A nach B. Erstens hält Bewegung warm und zweitens ist man dann nicht so lange im Kalten.

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen.

Dazu kommt noch, dass die meisten (klugerweise) bis oben hin eingemummelt sind in dicke Schichten Schals und Pullis, Hauben und Kapuzen, Daunenjacken und Wintermäntel.

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen. Im Trubel der Weihnachtszeit trifft man sich zwar oft mit Leuten, hat aber meist trotzdem (deswegen?) gar nicht richtig Zeit für sie. Zwischen all den Weihnachtsfeiern und Christkindmärkten und „aber vor Weihnachten geht es sich schon noch aus“-Verabredungen sieht man viele nur im Vorbeigehen oder hinter dampfenden Punschhäferln.

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen.

Irgendwann reicht einem der Winter zu Hause auch und jede Menge Menschen nutzen die Gelegenheit und fahren in den Ferien oder am Wochenende weg, raus, dorthin, wo die Kälte (vermeintlich?) romantischer und schöner ist.

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen.

Vor Feiertagen fühlt es sich manchmal so an, als würde danach die Welt untergehen. Alles (und zwar wirklich alles) muss unbedingt und ganz dringend noch aber auf jeden Fall vorher erledigt, besorgt, getan werden. Wenn wir in dieser Zeit so gestresst durch unser Leben eilen, übersehen wir besonders leicht diejenigen, die an all dem Weihnachtstreiben keinen Anteil haben (können).

Wenn es kalt ist draußen, sieht man weniger von den Menschen.

Und weil gute Vorsätze nicht an den Jahreswechsel gebunden sind, nehme ich mir vor, es diesmal anders zu machen. Mir Zeit nehmen für diejenigen, die mir wichtig sind. Menschen am Rande der Gesellschaft wahrnehmen. Und Leuten auf der Straße oder in der U-Bahn ins Gesicht schauen. Einfach so.

Wenn es kalt ist draußen, schau ich besser hin!

Sandra

sandra.fiedler@jungschar.at

Lebensraum

kurzentrum almluft 
Eine Rollenspielaktion

editorial_3
context_14
offene Angebote_15

Wozu und für wen?

jungschar aktuell_33
beihilfe_34
termine_35

Lol, rofl, wth? :-)

Als du den Titel unseres neuen **kumquat**s gesehen hast, war dir sofort klar, worum es geht. Oder hast du dir gedacht „Wth?“ (what the hell? – was zur Hölle soll das?), denn das ist alles 2F4U (too fast for you – zu schnell für dich)?

Es gibt unzählige solcher Abkürzungen, die Amusement oder belustigtes Erstaunen ausdrücken und vor allem im Netzjargon verbreitet sind, und wahrscheinlich noch mehr Arten, ein Lächeln/Lachen durch Satzzeichen auszudrücken. Grund genug, sich in einem **kumquat**, das sich mit dem Thema Lachen beschäftigt, mal darüber Gedanken zu machen.

„Lol“ ist ein sogenanntes Akronym, also eine Abkürzung, die sich aus den Anfangsbuchstaben jener Wörter ergibt, die sie ersetzt und steht für „laugh(ing) out loud“, also laut (auf-) lachen. Dasselbe gilt auch für „rofl“, das steht für „rolling on [the] floor laughing“, somit (frei übersetzt :-D) sich lachend am Boden wuzeln. Wie du sicher weißt, gibt es sehr viele dieser Akronyme, viele sind einfache Abkürzungen für oft verwendete Ausdrücke (z.B. mfG, LG, FYI, ..) aber der Großteil bildet die Kategorie, die schon zu Beginn angesprochen wurde, nämlich jene die Erheiterung, Erstaunen etc. ausdrücken, also gewissermaßen Gefühlsregungen. Beinahe gänzlich in diese Sparte fallen die sogenannten Emoticons, also quasi Smileys, die sich meistens aus Satzzeichen mit einzelnen Buchstaben zusammensetzen und bei uns tendenziell so geschrieben werden, dass man den Kopf nach links neigen muss, um sie lesen zu können.

Laut lachend auf dem Boden rollen?

Ich bin ein Mensch, der sehr gern lacht und auch sehr viel lustig findet, aber dass ich mich laut lachend am Boden rolle ist mir noch nicht passiert. Okay, vielleicht zwei oder dreimal. Aber eher nicht, wenn ich ein E-Mail oder eine SMS lese bzw. schreibe, also warum verwenden wir dann diese Abkürzungen? Oder warum endet fast die Hälfte meiner SMS mit einem Emoticon?

Ganz sicher erleichtern sie uns die Kommunikation über Medien, bei denen wir die momentane Stimmung und den Gesichtsausdruck des Gegenübers nicht sehen. Genau genommen wurde aus diesem Grund sogar das Emoticon :-) erfunden, denn ein amerikanischer Informatiker hat 1982 in einem E-Mail an seine Kolleg/innen vorgeschlagen, diese Zeichenfolge zu verwenden, um zu kennzeichnen, wann etwas als Witz gemeint ist und wann nicht. Und das ist wirklich hilfreich. Denn wenn ich mit jemandem (völlig altmodisch ohne digitale Medien) spreche, also den- oder diejenige wirklich mir gegenüber habe, dann kommunizieren wir ja im Normalfall nicht bloß über die Worte, die wir sagen, sondern auch über unsere Stimmlage, unsere Körpersprache und so weiter. Das kann ich aber leider in keine SMS oder Chatnachricht packen. Damit aber trotzdem ankommt, was man meint (und man nicht jede zweite Nachricht mit „Zwinker-zwinker“ oder „Achtung! Sarkasmusfalle“ ergänzen muss), gibt es die oben erwähnten Akronyme und Emoticons.

World wide – oder doch nicht?

Abgesehen von den mitunter auftretenden sprachlichen Schwierigkeiten bei den Akronymen, weil vielleicht nicht wirklich jedem bekannt ist, wofür diese englischen Abkürzungen stehen, könnte man ja annehmen, dass die Emoticons durchaus universal verständlich und weltweit gebräuchlich sind. Denn immerhin, was kann man an :-)) schon falsch deuten?

Interessanterweise ist das aber nicht so. Denn während wir im Westen die Smileys anhand des Mundes unterscheiden, also z.B. :-D, :-((oder :-P, werden im asiatischen Raum tendenziell mehr Emoticons verwendet, die sich anhand der Augen unterscheiden. Einige davon sind auch bei uns schon bekannt, z.B. (-_-), (^_^), (o_o). Es leitet sich aus unserer Kultur ab, in Gesprächen die Stimmung unseres Gegenübers eher an seinem Mund abzulesen, während in Asien der Fokus eher auf den Augen liegt. (Und es erspart einem ein steifes Genick, denn man muss sich nicht immer nach links knicken, um die Emoticons richtig lesen zu können. (^.-.))

Veronika Schippani.





Lachen ist gesund!

„Wenn du lachst, lach nicht allein, steck andre an“. So lautet die Zeile eines Liedes. Man kann sich also mit „Lachen“ anstecken. Lachen überträgt sich und breitet sich aus wie ein Virus – der Unterschied zu einem lästigen Schnupfen ist aber, dass es gesund ist, zu lachen. Um dieses menschliche Phänomen, das uns angeboren ist, hat sich sogar eine eigene Wissenschaft entwickelt: Die Gelotologie – die Wissenschaft von den Auswirkungen des Lachens.

Der ganze Körper wackelt und weint

Was tut sich da eigentlich in uns, wenn wir lachen? Wie sich zeigt, so einiges:

Beim Lachen bewegen wir bis zu hundert Muskeln, 17 davon im Gesicht. Dort heben sich die Augenbrauen, es weiten sich die Nasenlöcher, die Mundwinkel wandern nach oben und die Augen werden dünn wie Schlitz. Die Luft, die beim Lachen durch die Lungen schießt, hat eine Geschwindigkeit von bis zu 100 km/h. Sie versetzt die Stimmbänder in Schwingung und so entsteht hörbares Gelächter. Außerdem wird bei starkem Lachen der Kopf zurückgeworfen, der Oberkörper biegt und streckt sich teilweise so sehr, dass Schmerzen in der Bauchmuskulatur entstehen. Beim Lachen weitet sich das arterielle Gefäßsystem, deshalb kann die Haut im Gesicht und am Hals rot werden. Durch die Weitung des Gefäßsystems treten außerdem manchmal die Augen hervor und die Tränendrüsen werden aktiv – wir beginnen vor lauter Lachen zu weinen.

Bei Säuglingen wird dieser Lach-Reflex durch hohe menschliche Stimmen ausgelöst, später dann durch verschiedenste Situationen, die uns Menschen in einen belustigten Gemütszustand versetzen. Das können absurde Situationen sein, Witze oder auch körperliche Auslöser wie Kitzeln.

Was daran ist gesund?

Gelotolog/innen haben herausgefunden, dass Lachen viele positive Veränderungen im Körper hervorruft:

- Dadurch, dass sich unser ganzer Körper beim Lachen bewegt, werden die Organe durchgeschüttelt und massiert, was die Verdauung anregt
- Durch den erhöhten Puls beim Lachen kommt der Kreislauf in Schwung und die Haut wird besser durchblutet
- Lachen verlangsamt das Ausstoßen des Stresshormons Adrenalin, der Herzschlag wird verlangsamt und die Muskeln entkrampfen sich – eine Minute Lachen wirkt so wie 45 Minuten Entspannungstraining
- Außerdem soll zwei bis drei Minuten herzhaftes Lachen so gesund sein wie 15 Minuten Joggen
- Schmerzpatient/innen spüren nach nur wenigen Minuten Lachen eine Erleichterung, die mehrere Stunden anhalten kann

Gemeinsam Lachen

Um diese positiven Effekte des Lachens gezielt zu nutzen, haben sich rund um den Globus sogenannte „Lachclubs“ entwickelt. Gestartet hat damit Dr. Madan Kataria, ein Arzt aus Bombay, in den 1990er Jahren. Die Lachclubs nach Dr. Kataria sind eng mit Yogapraxis verbunden und sind auch unter dem Namen „Lachyoga“ bekannt. (Bausteine zu Lachyoga findest du auf der nächsten Seite.)

Die regelmäßigen Treffen in den Clubs werden von professionellen Lachtrainer/innen geleitet und beinhalten auch Klatsch-, Aufwärm- und Atemübungen, dadurch soll Gelächter gelöst werden. Dann wird versucht, dem Gegenüber ein Lachen zu entlocken. Die Mittel dafür sind vielfältig und kreativ: Lachclubteilnehmer/innen strecken sich gegenseitig die Zunge heraus, brüllen sich an wie ein Löwe oder gackern wie die Hendlin – ausprobiert und für gut befunden!

CliniClowns

In Österreich gibt es seit 1991 eine weitere Bewegung, die sich rund ums Lachen und die Gesundheit gebildet hat – Die CliniClowns. Die Idee des „Lachen als Therapie“ stammt aus Amerika und ist heute in ganz Europa verbreitet. Die Clown-Therapie wird zusätzlich zur Schulmedizin eingesetzt und kann sich positiv auf den Heilungsprozess auswirken. Durch die Arbeit der CliniClowns wird außerdem die oft bedrückende Atmosphäre im Spital gelockert, was auch für Pfleger/innen und Ärztinnen und Ärzte wichtig ist. Clowns und Clowninnen wie Herr Dr. Rotznase und Frau Dr. Tupfen-Topfen besuchen schwerkranke Kinder und Erwachsene sowie alte Menschen in regelmäßigen Abständen und entführen sie für kurze Zeit in eine Welt außerhalb von Krankheit und Schmerzen.

Die CliniClowns verordnen: HAHAHAForte – täglich so oft als möglich eingenommen verbessert es die Stimmung, entspannt und macht glücklich. Keine Nebenwirkungen. Rezeptfrei überall erhältlich. Lach drauf los!

Magdalena Steiner

Quellen:

<http://www.laughteryoga.org/deutsch/>

<http://www.cliniclowns.at/>

Raymond A. Moody: Lachen und Leiden. Über die heilende Kraft des Humors. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1979.

von amüsierten Hühnern und rasenden Rasenmähern

Bausteine zum Lachyoga von Heidi Lang

Lachen ist gesund. Auf dieser Annahme beruht das sogenannte Lachyoga. Es ist eine Form des Yogas, bei der grundloses Lachen im Vordergrund steht. Mithilfe verschiedener Übungen und Figuren wird zuerst künstlich gelacht. Es wird davon ausgegangen, dass nicht die „Echtheit“ eine positive Wirkung auf den Menschen hat, sondern nur das Lachen selber, egal ob es echt ist, oder künstlich. Das künstliche Lachen geht dann meist in ein echtes Lachen über. Es gibt verschiedene Arten von Übungen: Solche bei denen man einfach laut drauf los lacht, solche bei denen man leise beginnt und die Lautstärke steigert und solche bei denen man nur innerlich lacht. Zwischen den einzelnen Lachyoga-Übungen sollte man sich ausschütteln oder andere kurze Entspannungsübungen machen. Die Bausteine, die du hier findest, sollen vorwiegend als Aktivierungsübungen oder für zwischendurch dienen.

Rasenmäher-Lachen

Beim Versuch einen Benzin-Rasenmäher anzureißen, springt der Motor erst beim 4. Mal an, woraufhin man vor Freude laut lacht und mit dem Rasenmäher durch den Raum rast.

Nikolaus-Lachen

Man deutet mit den Armen einen dicken „Nikolaus-Bauch“ an, läuft durch den Raum und lacht aus der Tiefe des Körpers ein Ho-Ho-Ho.

Handy-Lachen

Mit einem imaginären Handy am Ohr geht man durch den Raum. Die Person am anderen Ende erzählt etwas wahnsinnig Lustiges, woraufhin man laut loslacht.

Ich hab's kapiert – Lachen

Es hat so lange gedauert, bis man etwas verstanden hat, dass man es extrem lustig findet, wenn der Groschen endlich gefallen ist. Deshalb tippt man sich mit dem Zeigefinger an die Stirn und lacht laut.

Hühnerlachen

Man versetzt sich in ein sehr amüsiertes Huhn, das zuerst gackernd durch den Raum geht. Wenn es auf andere Hühner trifft, beginnt es zu lachen.

Über sich selbst lachen

Oft passieren uns Hopplas oder Missgeschicke. Wenn man diese Dinge mit Humor betrachtet, sind oft sehr lustig. Deshalb zeigt man mit dem Zeigefinger auf sich selbst und lacht zuerst ganz leise und dann immer lauter über sich selbst.

Gummiband-Lachen

Zwischen seinen Händen hat man ein imaginäres Gummiband und beginnt es „aufzulachen“. Zuerst ganz leise, ganz langsam wird das Lachen lauter und die Arme öffnen sich dabei immer weiter. Man lacht so lange bis die Arme weit auseinandergestreckt sind und das Gummiband vor Lachen platzt.

Lachmuschel

Die Lachmuschel wird aus den Händen geformt. Man legt die Handflächen aufeinander und positioniert die Hände so vorm Mund, dass man durch die Handgelenke in die Muschel hineinlachen kann. Jedes Mal wenn man lacht, öffnet sich die Muschel, das heißt die Fingerspitzen klappen voneinander weg. Je lauter man lacht, desto mehr klappt sich die Lachmuschel auf.

Lächeln

Man legt sich entspannt auf den Boden, schließt die Augen, denkt an etwas Schönes, lächelt bewusst darüber und genießt es.

Heidi Lang

Quelle:

http://www.fit-lachen.de/Lachyoga_-Uebungen.htm



Buchtipps von der STUBE*

Mission Unterhose

Sylvia Heinlein, Tulipan 2013, 136 Seiten, 13,40 Euro

Endlich Sommerferien! Hannes, ein stiller, zurückgezogener und introvertierter Junge mit Berufswunsch Agent, liebt seine Agentengeschichten mit Erdnusskekse und noch mehr seine Ruhe. Doch dann wird er immer wieder vom aufgeweckten, abenteuerlustigen Kalli, der unbedingt Comedian im Fernsehen werden will, aus seinen geruhsamen Ferien geholt und gemeinsam erfinden sie ein Agenten-

Spiel: Mission Unterhose. Dabei schleichen sie nicht nur durch ihre Nachbarschaft, sondern entdecken auch, dass am anderen Ende der Wohnsiedlung die verlassene Villa neue Mieter findet: Wer mag da wohl eingezogen sein? Bei der geheimen Mission zur Lösung dieses Rätsels kommt Kalli seinem Traum, als Comedy-Star auf der Bühne zu stehen, ein großes Stück näher und Hannes findet sich inmitten eines aufregenden Abenteuers wieder. In elf Kapiteln wird die temporeiche Geschichte einer Freundschaft zwischen zwei gegensätzlichen Jungen erzählt, die sich bei genauerem Hinsehen aber sehr gut ergänzen. Mit komischen Dialogen, verrückten Witzen und bissigen Seitenhieben auf Erwachsene und insbesondere auf deren Erziehungsmethoden ist Unterhaltung für Leser/innen ab etwa 10 Jahren garantiert – und lautes Lachen beim Lesen nicht ausgeschlossen, der Ort der Lektüre will also gut überlegt sein.





Wenn Lachen nicht mehr lustig ist Vom Ausgelachtwerden

Kinder lachen viel – Gott sei Dank! Auch in unseren Gruppenstunden wird viel miteinander gelacht und das ist gut so. Kinder – und auch Erwachsene – lachen aber nicht immer nur miteinander. Manchmal wird auch miteinander herumgealbert und dabei übereinander gelacht, und leider ist da die Grenze zum auslachen und ausgelacht werden nur noch ein sehr schmaler Grat.

Wir alle kennen wohl die Situation: Ich kann etwas nicht oder mir passiert ein Missgeschick, das die anderen sofort zum Lachen bringt. Eigentlich könnte ich das ja selber auch lustig finden, aber so richtig wohl fühle ich mich in der Situation nicht. Warum eigentlich?

Nun, das Schwierige am ausgelacht Werden ist wohl, dass man die Situation auf einmal nicht mehr selbst steuern kann. Beim gemeinsamen Herumalbern kann ich selber entscheiden, wie viele Witze ich mache und wie sehr ich mich in den Mittelpunkt stellen möchte. Ausgelacht wird man aber meistens für unwillkürliche Handlungen, Missgeschicke oder – noch schlimmer – für Körpermerkmale oder sprachliche Eigenheiten. Dinge also, für die ich selbst kaum Verantwortung trage. Das heißt, dass mir in dieser Situation jede Möglichkeit fehlt, mein Im-Mittelpunkt-stehen selbst wieder zu beenden. Oft bekommt das Auslachen auf Dauer auch eine ganz eigene Dynamik, die dazu führt, dass ein Kind immer wieder die Zielscheibe wird und sich so immer weniger als Mitglied der Gruppe fühlt. Im Extremfall kann sich diese Spirale bis zum Mobbing weiterentwickeln und hat vor allem bei Kindern einen großen Einfluss auf die psychische Entwicklung.

In unseren Jungscharstunden wollen wir den Kindern möglichst viele positive Erfahrungen ermöglichen und sicherstellen, dass sich jedes Kind sicher fühlt. Dazu gehört auch, das Auslachen aus den Gruppenstunden möglichst fern zu halten. Eine der wichtigsten Maßnahmen dazu ist der grundsätzlich wertschätzende Umgang miteinander. Wenn du als Gruppenleiter/in klar zeigst, dass du dich freust, jedes Kind zu sehen, kann das die Gruppenatmosphäre schon stark beeinflussen – so kleine Dinge wie die Namen aller Kinder zu wissen machen schon einen großen Unterschied!

Wenn es in der Gruppenstunde trotz des positiven und freundlichen Klimas mal zu einer Auslach-Situation kommt, ist das natürlich auch noch kein Weltuntergang – Kinder probieren die Welt aus und sind dabei nicht immer nur nett. Wichtig ist aber, dass der/die Gruppenleiter/in in solchen Momenten ganz klar Stellung bezieht. Unsere Aufgabe ist es, uns eindeutig auf die Seite des ausgelachten Kindes zu stellen und explizit zu sagen, dass aus-

lachen in der Gruppenstunde keinen Platz hat, weil das ein Ort sein soll, an dem sich alle wohlfühlen können. So können wir dem betreffenden Kind einen Ausweg aus der Situation bieten. Wichtig ist dabei, dass wir die Situation für das ausgelachte Kind entschärfen wollen, also sollten wir aufpassen, dass das Kind durch unser Eingreifen nicht noch mehr in den Mittelpunkt gestellt wird. Deshalb ist es oft besser, Formulierungen wie „Ich finde das nicht ok, bitte hör auf damit!“ zu verwenden und auf rhetorische Fragen à la „Hör auf, wieso tust du denn das?!“ zu verzichten.

Sehr hilfreich ist es natürlich, wenn man sich hier auf eine vorher gemeinsam aufgestellte Gruppenregel, zum Beispiel „Wir tun einander nicht weh.“, beziehen kann. Wenn man gemeinsam solche Gruppenregeln aufstellt, könnte man sich in der Gruppenstunde auch gemeinsam mit Fragen wie „Was heißt eigentlich wehtun?“ beschäftigen. So kann ermöglicht werden, dass es in der Gruppe eine Gesprächsbasis gibt, die uns als Gruppenleiter/in ein Eingreifen in brenzligen Situationen erleichtert.

Durch solches Vorbeugen und Stellung beziehen für die Schwächeren können wir als Gruppenleiter/innen oft den Moment entschärfen und, wenn wir das Auslachen gleich am Anfang abfangen, klarstellen, was für ein Klima wir in der Gruppe wollen und oft sogar die Spirale, die sich bis zum Mobbing weiterdrehen könnte, stoppen.

Nani Ferstl



sachen zum Lachen

eine gruppenstunde für 8- bis

ziel

In dieser Gruppenstunde sollen die Kinder dazu angeregt werden, darüber nachzudenken, wann es angebracht ist zu lachen und wann nicht. Außerdem wird thematisiert, wie es sich anfühlt, wenn in einer unangebrachten Situation gelacht wird und was man tun kann, wenn jemand ausgelacht wird.

material

- 2 große Handpuppen (Karli und Tina)
- Kärtchen mit den Lach - Situationen aus Karlis und Tinas Geschichten (plus einige leere Kärtchen)
- 1 Plakat mit grünem, lachendem Smiley
- 1 Plakat mit rotem, ernstem Smiley
- Blaue Kärtchen mit Rufzeichen (min. genau so viele, wie Situationen für das rote Smiley vorhanden sind)

aufbau

In einem Spiel zu Beginn lacht ihr alle gemeinsam. Dann bekommt ihr Besuch von Karli, der heute auch schon sehr viel gelacht hat, aber leider nicht versteht, warum er manchmal der einzige war, der etwas lustig gefunden hat. Ihr besprecht gemeinsam Karlis Erlebnisse und teilt sie in Momente, in denen es okay ist zu lachen und jene, in denen es nicht okay ist ein. Außerdem besucht euch auch Tina, die heute einen Tag hatte, wo eher die anderen ohne sie gelacht haben. Auch ihre Situationen besprecht ihr. Abschließend überlegt ihr, dass es nicht gut anfühlt, wenn man ausgelacht wird und was man tun kann, wenn jemand ausgelacht wird. Diese möglichen Lösungen notiert ihr auch noch. Zum Schluss spielt ihr noch Glücksbauch.

Lachender Löwe

Zu Beginn verwandelt ihr euch alle in die glücklichste und fröhlichste Löwenherde auf der ganzen Welt. Leider liegt ein Zauber auf dieser Löwenherde und keiner ist mehr fröhlich und lacht. Da die Löwen nur noch Kraft haben, betrübt in der Savanne zu liegen, legen oder setzen sich alle Kinder im Raum verteilt hin. Aber Gott sei Dank ist ein Löwe vom Zauber verschont geblieben und hat außerdem herausgefunden, dass wenn man einen verzauberten Löwen zum Lachen bringt, der Zauber aufgehoben wird. Deshalb zieht dieser eine lachende Löwe von Kind zu Kind und versucht es zum Lachen zu bringen. Wenn er das geschafft hat, schließt sich der andere Löwe ihm an und unterstützt ihn, die gesamte Herde wieder fröhlich zu machen.

Lachen oder nicht lachen, das ist hier die Frage

Du hast eine große Handpuppe mitgebracht und stellst sie den Kindern als Karli vor (Achte bitte darauf, dass dieser und alle folgenden Namen nicht von Kindern in deiner Gruppe getragen werden.) Karli hatte heute einen Tag, an dem er sehr viel gelacht hat und möchte nun den Kindern davon erzählen. Das einzige was sehr seltsam an seinem Tag war, dass er ziemlich oft als einziger gelacht hat und sonst niemand. Vielleicht habt ihr schon eine Idee, warum manchmal niemand mit Karli gelacht hat?

Karli erzählt:

„Also, mein Tag hat schon sehr, sehr lustig angefangen, denn in der Früh beim Aufstehen hat sich mein Bruder den Kopf auf Stockbett angestoßen und da hab ich gleich voll lachen müssen. Später dann beim Frühstück hat er sich auch noch den Kakao über den Pullover geleert, was natürlich auch ur zum Lachen war. Und das aller beste am Frühstück war, dass Papa heute als er mir mein Frühstück gebracht hat, einen lustigen Witz erzählt hat und dann mussten wir alle sehr lachen. Später in der Schule ging es auch wirklich lustig weiter, denn in der Früh haben wir Deutsch gehabt und eine Geschichte in verteilten Rollen gelesen, wo alle ihr Stimmen extra lustig verstellten haben. Leider weiß ich nicht, wie die Geschichte ausgegangen ist, weil am Schluss alle nur mehr gelacht haben. Anschließend ist noch etwas sehr lustiges passiert, denn die Riki aus meiner Klasse konnte eine voll einfache Frage nicht beantworten und dann hab ich ur lachen müssen darüber. ...“

(Du kannst die Geschichte noch beliebig mit passenden und unpassenden Situationen zum Lachen fortsetzen, z.B. Karlis Mannschaft gewinnt beim Völkerball und freut sich, die Klasse schaut sich die Fotos an vom letzten Ausflug und erinnert sich an die lustigen Sachen, die sie gemacht haben, jemand rutscht beim Turnen aus, etc.)





10-jährige von veronika schippani

Jetzt hast du alle Situationen, die Karli geschildert hat, auf Kärtchen vorbereitet. Jedes Kind bekommt von dir außerdem eine Karte, die auf einer Seite Grün und auf der Anderen Seite Rot ist. Du liest nun eine Situation vor und jedes Kind darf die Seite der Karte hochhalten, die es für richtig hält. Also Grün, wenn es okay ist, da zu lachen und Rot, wenn es eher nicht in Ordnung ist. Dieses Stimmungsbild besprichst du kurz (vor allem wenn es nicht einheitlich ist oder eher in Richtung auslachen geht) und klebst dann die Situation auf das Plakat mit dem passenden Smiley (rot oder grün).

Nun stellst du den Kindern noch die zweite Besucherin heute vor, nämlich Tina. Sie hatte auch einen Tag, an dem viel gelacht wurde, aber leider hat sie nicht immer mit lachen können. Tina erzählt:

„Heute in der Früh beim Anziehen habe ich offenbar nicht so gut geschaut, deswegen hatte ich zwei verschiedene Socken an, als ich zum Frühstück gekommen bin. Das hat meine Schwester sehr lustig gefunden und hat gelacht. Dann beim Frühstück gab es Nutella und ich habe mir aus Nutella einen Bart ins Gesicht gemalt. Da hat dann meine ganze Familie mit mir lachen müssen. Am Weg zur Schule haben wir im Bus dann einen Wettbewerb gemacht, wer die lustigsten Grimassen schneiden kann, und bei meinen haben dann alle immer am meisten lachen müssen. Nur habe ich vor lauter lachen beim Aussteigen aus dem Bus die riesige Gatschlacke übersehen und bin voll hineingestiegen. Das haben die anderen auch wieder sehr lustig gefunden. ...“

(Auch diese Geschichte kannst du natürlich noch ergänzen.)

Nun sprecht ihr darüber, in wie sich Tina gefühlt haben könnte, in den Situationen, die ihr so passiert sind. Dazu hast du Tinas Erlebnisse wieder auf Zettelchen vorbereitet und ihr verwendet wieder die rot/grünen Karten, um eure Meinung kundzutun. Die Situationen, in denen sie sich gut gefühlt hat, klebt ihr auf das grüne Smiley, die in denen sie sich nicht so gut gefühlt hat, auf das rote.

Mittlerweile habt ihr eine ziemlich große Sammlung an Lach-Momenten und Eher-Nicht-Momenten. Wenn euch noch zusätzliche Einfallen, dann könnt ihr sie noch auf das jeweilige Plakat dazu kleben.

Jetzt nehmt ihr euch noch einmal das Plakat mit dem roten Smiley. Du erklärst den Kindern, dass ihr zwar jetzt wisst, wann es nicht in Ordnung ist zu lachen, aber manchmal passiert es doch, dass jemand eben ausgelacht wird. Und da wäre es ja toll, wenn man da etwas dagegen machen könnte. Dazu hast du blaue Kärtchen mit Rufzeichen mitgebracht. Nun könnt ihr euch gemeinsam zu jeder Situation überlegen, was man dagegen tun könnte, damit der- oder diejenige nicht mehr ausgelacht wird. Das schreibt ihr auf die Rufzeichenkärtchen und klebt es zu den passenden Situationen.

Jetzt verabschieden sich Karli und Tina wieder und bedanken sich bei den Kindern, dass sie ihnen so gut geholfen haben zu erkennen, wann es okay ist, zu lachen und was man tun kann, wenn in einer Situation gelacht wird, in der es unangenehm ist.

Glucksbauch

Abschließend spielt ihr das Spiel Glucksbauch.

Alle Kinder liegen auf dem Boden. Jedes hat seinen Hinterkopf auf dem Bauch eines anderen Kindes liegen. Ein Kind fängt nun an zu glucksen und zu lachen. Wenn das nächste Kind den Bauch, auf dem sein Kopf liegt, in Bewegung spürt, fängt es ebenfalls an zu glucksen, bis schließlich alle Kinder glucksen oder lachen.

Ihr könnt es auch mit verschiedenen „Arten von Lachen“ ausprobieren und versuchen nachzuspüren, ob es sich anders anfühlt wenn man schnell „hihihi“ oder tief „hohoho“ lacht.



Haben Reiche weniger Von der vermeintlichen

Glück, Freude, Spaß und Zufriedenheit - all diese Ziele und noch einige mehr werden frequentiert als erstrebenswerte Ziele gesehen – sowohl für das Individuum, als auch für die Gesamtgesellschaft. Oftmals wird uns von diversen Seiten, vor allem auch von der Werbung, vorgegeben, materieller Reichtum in Form von Geld oder Besitztümern bringt Zufriedenheit, Glück, Freu(n)de, Ausgeglichenheit, Ruhe... stimmt das denn oder ist es vielmehr so, dass Besitz belastet? Nicht nur den Kopf und den Körper, sondern auch die Seele. Reiche Menschen sind oft durch ihren materiellen Besitz belastet und gestresst, also ist es möglich, dass das Viel an Besitz ein Zuwenig an sozialer Nähe, Austausch und innerer Zufriedenheit mit sich bringt. Materieller Reichtum wird hauptsächlich quantitativ gemessen, wobei vor allem die Wörter ‚viel‘ und ‚mehr‘ zählen. Doch wie wird der immaterielle, der geistige und soziale Reichtum, der aber doch so essentiell für das Wohlbefinden ist, gemessen?

Materialismus macht glücklich...

Materieller Reichtum kann glücklich machen und prinzipiell ist es ja eigentlich toll, viel zu besitzen – oder? Im Jahr 1993 haben sich zwei Psychologen mit dieser Frage auseinandergesetzt. Tim Kasser und Richard Ryan beschäftigten sich in mehreren Studien mit dem Zusammenhang zwischen materiellen Anhäufungen und der dabei empfundenen Zufriedenheit der getesteten Personen. Das Ergebnis besagt, wer in seinem Leben vor allem nach Geld und Besitz strebt, ist unglücklicher als jene ohne große materielle Ansprüche. Materielle Besitztümer dominieren unser Denken und Handeln. Dies kann unter anderem dadurch erklärt werden, dass Menschen mit großem materiellem Reichtum eine starke individuelle Unabhängigkeit anstreben, wodurch sie sich von anderen Personen distanzieren. Manche verbringen ihre Freizeit gerne alleine, was in Folge die gegenseitige Unterstützung und Hilfsbereitschaft eher verringert. Außerdem werden Mitmenschen oftmals als Objekte und Konkurrent/innen betrachtet, die Vor- oder Nachteile bringen können - dies führt in Folge gern zu Unzufriedenheit, Misstrauen, Neid, Gier und geringer Empathiefähigkeit. In Summe fühlen sich materiell reiche Menschen eher ängstlicher, trauriger und beunruhigter, was auch mit der Sorge um ihre Position in der Gesellschaft zusammenhängen kann.

Eine aktuelle Studie aus dem Jahr 2012 von Psychologieprofessor Galen Bodenhausen und anderen zeigt dies nochmal in einem anderen Licht auf. In dieser Studie wurde anhand von mehreren Experimenten die Verbindung zwischen einer materiell reichen Gesellschaft und dem individuellen Wohlergehen untersucht. Bei einem dieser Experimente wurden 50 Proband/-innen zwei Kategorien von Bildern gezeigt. Einerseits Bilder von Luxusgütern (Juwelen, Uhren, Yachten, Autos, Kleidung) und dann zum anderen neutrale Bilder. Das Ergebnis war, dass jene Proband/innen, die Bilder von Luxusgütern gesehen hatten, sich unruhiger und gestresster fühlten - was, laut den Studien, an dem erwarteten Druck der Gesellschaft, diese Luxusgüter erwerben zu müssen, liegt. Einer Umgebung ausgesetzt zu sein, in der materielle Güter großen sozialen Wert besitzen und das Streben danach eine große Rolle spielt, setzt das Individuum unter Druck, kann zu Stress, Unsicherheit, Isolation führen und suggeriert, dass dies das einzig erstrebenswerte Ziel ist. Glücklich macht das sicher nicht.



zu lachen?

Zufriedenheit durch materiellen Reichtum.

...ist aber eben auch nicht alles.

Gerade deswegen ist es wichtig, dass nicht nur der materielle Reichtum quantitativ gemessen wird. Materieller Reichtum wird in vielen Gesellschaften als wichtig und erstrebenswert empfunden und auch oftmals allzu leicht mit Glück, Fortschritt und Freude gleichgesetzt.

Die Entwicklung einer Gesellschaft wird eben deshalb oft mittels quantitativer Werte, anhand verschiedener vergleichbarer Messmodelle, eruiert. Einer dieser Vergleichswerte ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP), also der Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen), die innerhalb eines Jahres innerhalb der Volkswirtschaft eines Landes hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen. Nachdem es aber auch Aufgabe der Politik ist, das menschliche Wohlergehen zu maximieren, haben sich viele Menschen, beginnend im letzten Jahrhundert, vermehrt darüber Gedanken gemacht, wie es möglich ist, schwer messbare Dinge wie Lebensqualität und Zufriedenheit quantitativ zu erfassen und ob eben dies auch als eine eventuelle Alternative zu gängigen Entwicklungsmessmodellen eines Landes, wie dem BIP (Bruttoinlandsprodukt), gesehen werden kann.

BIP versus BNG

Eines der prominentesten Beispiele für ein alternatives Konzept zur Messung der Entwicklung eines Landes ist das Bruttonationalglück (BNG) des Königreiches Bhutan, welches im Jahr 2008 in der nationalen Verfassung verankert wurde. Bei diesem Konzept wird versucht, den Lebensstandard, die Lebensqualität sowie die Zufriedenheit der Menschen im Bhutan quantitativ zu messen, um somit mehr über das Wohlergehen der Einwohner/innen Bescheid zu wissen. Die Idee des BNG ist, dass nur ein Zusammenspiel von materiellen, kulturellen und spirituellen Elementen die nachhaltig gesellschaftliche Entwicklung eines Landes ermöglichen kann. Das BNG bewirkt die Förderung einer sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung, der Bewahrung und Förderung kultureller Werte, dem Schutz der Umwelt und der Errichtung von guten Regierungs- und Verwaltungsstrukturen. Die Kriterien, nach denen die „nationale Zufriedenheit“ berechnet wird, sind die ökonomische, ökologische, physische, mentale, soziale und politische „Gesundheit“, sowie Aspekte des Arbeitsplatzes. Bedeutend an diesem Konzept ist für mich, dass der sozialen und persönlichen Zufriedenheit die gleiche Bedeutung wie der ökonomischen zugestanden wird.

Mittlerweile haben auch schon zwei weitere Länder adaptierte Überlegungen zur Messung der Zufriedenheit der Bevölkerung in ihre Verfassungen aufgenommen. Ecuador verankerte das indigene Prinzip des „Sumak kawsay“ („gutes Leben“ in der Sprache Kichwa) im Jahr 2008 in ihrer nationalen Verfassung und Bolivien zog Ecuador im Jahr 2009 gleich, indem es „Suma qamaña“ („gutes Leben“ in der Sprache Aymara) in ihrer Verfassung verabschiedete. Das bedeutet, dass Zufriedenheit, Frieden und Sicherheit als fundamental für die Entwicklung einer Nation angesehen werden.

Happy Planet Index

Ein anderes Beispiel für eine alternative quantitative Messung für die Entwicklung einer Nation ist der Happy Planet Index (HPI). Bei diesem Index wird durch die Kombination von Lebenszufriedenheit, Lebenserwartung sowie des ökologischen Fußabdrucks die Zufriedenheit, Nachhaltigkeit und das ökologische Bewusstsein einer Gesellschaft berechnet. Weitere Infos sowie das Ranking der einzelnen Länder findest du auf der Homepage des Happy Planet Index.

Österreich liegt beim Happy Planet Index übrigens auf Platz 48 von 151. Die Messwerte, anhand derer der Happy Planet Index berechnet wird, sind das gefühlte Wohlergehen, die Lebenserwartung und der ökologische Fußabdruck. Während Österreich beim gefühlten Wohlergehen sowie der Lebenserwartung eine sehr gute Bewertung hat, schaut es leider beim ökologischen Fußabdruck sehr schlecht aus. Da liegt Österreich nur auf Platz 131 von 151, was noch einiges an Herausforderungen und Aufgaben mit sich bringt!

Mit welchem Konzept auch immer Wohlbefinden oder Zufriedenheit einer Gesellschaft bei der Entwicklung eines Landes gemessen werden, ein verbindendes Merkmal zeigen glücklicherweise alle diese Studien auf: Wir können alle reich sein. Reich an Wissen, Freu(n)den, Erfahrungen, Erlebnissen, schönen Momenten und Möglichkeiten – wenn wir das gut nutzen, können wir zufrieden und glücklich der Welt unser schönstes Lächeln schenken. ☺

Kathi Metzbauer

Quellen:

<http://faculty.wcas.northwestern.edu/bodenhausen/BWKB2012.pdf>

<http://www.scientificamerican.com/article.cfm?id=can-money-buy-happiness>

<http://www.grossnationalhappiness.com/>

<http://www.happyplanetindex.org/>

Manege frei!

eine zirkusaktion fürs Lager

Hintergrund

In der uns heute vertrauten Form gibt es Zirkus ungefähr seit Ende des 18. Jahrhunderts. Seine Funktion war damals wie heute, mittels artistischer Leistungen der Unterhaltung zu dienen. Clowns, Akrobat/innen, Dompteure/innen und viele andere Schausteller/innen gehören zum unverzichtbaren Repertoire jedes Zirkus.

Bei einer Zirkus-Aktion mit Kindern ist es wichtig, dass für die Kinder immer der Spaß am Ausprobieren und Vorzeigen im Vordergrund steht. Das gilt sowohl für das Ausschauen und Einstudieren der Nummern als auch für die Aufführung selbst. Selbstverständlich ist es auch möglich, Elemente mit ins Programm zu nehmen, die nicht zu einem „klassischen“ Zirkus gehören, wenn sich Kinder dafür interessieren!

Material

Bei einer Aktion wie dem Zirkus fällt es schwer aufzuzählen, welches Material benötigt wird, weil es sehr darauf ankommt, wie ihr die einzelnen Nummern gestalten wollt. Als Grundausrüstung sollte vorhanden sein: viel Verkleidungsmaterial, Schminke in verschiedenen Farben, Abschminkzeug, für die Manege z.B. Tücher in verschiedenen Farben, Musik und Requisiten für die Nummern.



Ein kleiner Lach-Tipp

Lust auf einen lustigen Abend mit Lachgarantie? Dann ab in Wiens einziges Clowntheater: das Theater Olé (www.theater-ole.at) im 3. Bezirk. Hier kannst du dich von Clowns, Narren und Närinnen, Komiker/innen und anderen schrägen Vögeln inspirieren, amüsieren und berühren lassen. Gute Unterhaltung!

Martina Triebel

Zu Beginn der Aktion...

...werden die Kinder von Direktor/in Loyalo und den beiden Clowns Leonardo Buffo und Gigi Soubrette begrüßt. Der/die Direktor/in klagt den Kindern noch einmal sein/ihr Leid: Gerade jetzt, wo eine große Zirkus-Show stattfinden sollte, sind die meisten Künstler/innen auf Reisen.

Nach ein paar Minuten taucht die Idee auf, vielleicht doch eine Vorstellung zustande zu bringen. Der/die Direktor/in zeigt den Kindern ein Plakat, auf dem geschrieben steht, was der Zirkus alles im Programm gehabt hat, und fragt die Kinder, ob sie nicht Lust hätten, dabei mitzumachen.

Wer macht was?

Jetzt haben die zukünftigen Artist/innen Gelegenheit dazu, sich in das große Programmplakat einzutragen. Bei jeder Nummer steht bereits der Name eines/r Gruppenleiter/in, der/die gemeinsam mit den Kindern die Nummern einstudieren wird, bei der Suche nach passenden Kostümen behilflich ist, usw. Natürlich wird auf Programmänderungsvorschläge der Kinder gerne eingegangen. Selbstverständlich muss auch kein Kind bei einer Nummer auf der Bühne stehen, wenn es das nicht möchte. Manche Kinder kümmern sich z.B. vielleicht lieber um ein Bühnenbild, die Musikuntermalung oder die richtige Beleuchtung der Manege. Eine Gruppe von Kindern kann auch gemeinsam mit dem/der Zirkus-Direktor/in die Nummern ansagen.

Die Vorbereitung

Macht euch auf jeden Fall vorher aus, wie viel Zeit ihr für das Proben verwenden wollt (z.B. 1 ½ Stunden), damit alle wissen, wie viel Zeit sie fürs Einstudieren und für die Wahl der Kostüme usw. zur Verfügung haben.

Der/die Direktor/in kann immer wieder bei den Gruppen vorbeischaun und darauf achten, ob die ausgemachte Zeit für alle ausreichend ist. Er/sie stellt in Absprache mit den Gruppen die Reihenfolge der Nummern zusammen, sodass das Programm abwechslungsreich ist, aber auch die Wünsche der Gruppen bezüglich der Auftrittszeit berücksichtigt werden. Die Reihenfolge wird den Gruppen möglichst bald bekannt gegeben, damit sich die Kinder darauf einstellen können. Durch ein vereinbartes Signal wird dann zur Vorstellung gerufen.

Bei der Vorbereitung und während der Aufführung der Nummern ist immer darauf zu achten, dass der Spaß am Ausprobieren und Vorzeigen im Vordergrund steht und nicht eine „perfekt“ durchgeplante Vorstellung!

Vorschläge für Zirkus-Nummern

Clowns

Wer Lust hat, etwas zu parodieren, eine Slapstick-Nummer o.Ä. zu machen, kann das in der Clowngruppe tun. Die Kinder können in die Rollen von Clowns schlüpfen, die über ihre großen Schuhe stolpern, Dinge verkehrt machen oder auf andere Weise das Publikum zum Lachen oder Nachdenken anregen. Auf jeden Fall ist es fein, wenn der/die Gruppenleiter/in sich vorher die eine oder andere Idee überlegt, um möglicherweise nötige Impulse geben zu können. Ganz wichtig ist bei dieser Nummer, dass keine anderen Kinder parodiert werden und der Spaß nicht auf Kosten anderer Personen geht!

Akrobat/innen

Bei dieser Gruppe können Kinder verschiedenste „gymnastische“ und „akrobatische“ Nummern einstudieren, von Rad schlagen und Purzelbaum bis zu einfachen Jonglierübungen oder einer kleinen Menschen-Pyramide. Natürlich bietet sich auch hier die Möglichkeit an, die Nummern eher komisch anzulegen: Eine Seiltanznummer, bei der

aus dem behelf Lager — Alltag und Programm I

das Seil gespannt am Boden liegt und die Akrobat/innen als tollpatschige Clowns ans Werk gehen, die untereinander vielleicht auch noch zerstritten sind, ist nur eine von vielen Arten, sich der Materie lustig anzunähern. Für alle Übungen ist es wichtig, Matten usw. zur Verfügung zu haben, damit sich dabei sicher kein Kind weh tut.

Schlangenbeschwörung & andere Tiernummern

Tiernummern stellen eine Fundgrube für einen Zirkus dar! Für die Schlangennummer braucht es zumindest eine/n Schlangenbeschwörer/in und eine Schlange: Ein Kind hüllt sich als Schlange ganz in ein großes Tuch und hockt sich in eine Kiste (Karton o.Ä.). Der/die Schlangenbeschwörer/in setzt z.B. zu orientalischer Musik eine Flöte an den Mund und die Schlange schlängelt sich langsam aus der Kiste. Als Überraschungseffekt kann die Musik dann plötzlich zu Popmusik wechseln, zu der die Schlange zu tanzen beginnt!

Bei einer Löwennummer kann sich z.B. der „gefährliche Löwe“ weigern, durch den Reifen zu springen und stattdessen Hoola-Hoop mit dem Reifen spielen.

Wahrsager/innen

Auf verschiedene Arten kann hier Zuschauer/innen, die vorher eingeweiht wurden, ihre Zukunft vorhergesagt werden – einer Gruppenleiterin, die z.B. ihren Urlaub in Japan verbringen wird, kann eine große Reise vorhergesagt werden, und dass sie ihre Mahlzeiten in Zukunft mit Stäbchen essen wird. Dieser Programmpunkt eignet sich auch gut für Parodien auf bekannte Prominente, die „zufällig“ im Publikum sitzen und von dem/der Wahrsager/in nach vorne gebeten werden. Für den Blick in die Zukunft könnt ihr Utensilien wie ein Pendel, mehrere Murmeln usw. verwenden.

Zaubern

Es sind nicht nur die aufwändigen und spektakulären Tricks, die ein Publikum in Spannung halten! Auch mit einfachen Zauberkunststücken kann in der Manege eine „magische“ Atmosphäre gezaubert werden. In Zauberkästen oder Büchern findet ihr viele Anregungen für Tricks mit Karten, Tüchern, usw.

Schattentheater

Für das Schattentheater benötigt ihr ein großes Leintuch und eine starke Lichtquelle (z.B. einen Projektor). Spannt das Leintuch auf und postiert dahinter das Licht. Im dazwischen liegenden Raum könnt ihr nun Szenen spielen. Dadurch, dass die Zuschauer/innen von den Schauspieler/innen nur die Konturen sehen können, gewinnt diese Nummer ihren eigenen Reiz. Bei den Proben ist es wichtig auszuprobieren, wie sich die Kinder hinter dem Leintuch bewegen müssen, damit die Dinge, die ihr darstellen wollt, auch für die Zusehenden gut sichtbar sind!

Hinweise für die Gruppenleiter/innen:

Es stört nicht, wenn auch Gruppenleiter/innen kurze Nummern einstudieren. Wenn ihr das tut, dann vermeidet aber bitte, euer ganzes schauspielerisches und/oder akrobatisches Talent unter Beweis zu stellen, damit durch eure Darbietung nicht die Nummern der Kinder in den Schatten gestellt werden – die Hauptakteur/innen dieses Abends sind die Kinder!

Während der Aufführung ist es gut, wenn die Gruppenleiter/innen, die die Nummer mit den Kindern einstudiert haben, im Hintergrund zur Verfügung stehen, damit sie den Kindern bei Bedarf Hilfe geben und einsagen können.

Es ist fein, wenn die Gruppenleiter/innen bei der Vorstellung Begeisterung für die Dinge, die die Kinder darbieten, zeigen – gerade auch für die weniger spektakulären Nummern, hinter denen genauso viel Bemühen und Freude am Tun steht, wie hinter den „Zirkus-Hits“.

Die Vorstellung

Wenn alle Gruppen mit ihren Vorbereitungen fertig sind, kann die Vorstellung beginnen. Der/die Direktor/in (und/oder Kinder, die das gerne machen) erklärt, wie die Vorführung ablaufen wird und führt durch das Programm. Er/sie applaudiert natürlich auch begeistert nach jeder Nummer und leitet zur nächsten Darbietung über.

Damit eure Vorstellung nicht zu anstrengend für alle Beteiligten wird, könnt ihr auch eine Pause einplanen. Für die Stärkung der Artist/innen und Zuschauer/innen kann ein einfaches Buffet mit Knabbereien und Getränken sorgen. So haben die Kinder auch Gelegenheit, mit Leuten aus anderen Gruppen zu plaudern, sich die Füße zu vertreten oder vor dem Auftritt noch einmal zu entspannen.

Nach der letzten Nummer findet das große Finale statt, bei dem alle Beteiligten auf die Bühne kommen und sich der/die Direktor/in aufs herzlichste bei den Kindern bedankt. Wenn es das Budget des Zirkus Loyalo verkraftet, kann allen am Schluss ein nettes Erinnerungsstück an die Vorstellung überreicht werden, etwa ein lustiger Luftballon, eine bedruckte Karte oder was euch sonst passend erscheint.



sooo viele Neuigkeiten!

In der Jungchar tut sich gerade eine ganze Menge! Pfarre Neu, das Projekt der Erzdiözese, bei dem es um eine neue Struktur der Pfarren geht, wird immer konkreter. Erste Ergebnisse der Jungcharstudie, bei der aktuelle Daten aus dem Pfarren erhoben wurden, liegen vor. Das **kumquat** bekommt ein neues Gewand, die Sternsingeraktion wird sechzig Jahre alt und die erste österreichweite Kindergroßveranstaltung seit vielen Jahren nimmt langsam Gestalt an. Wenn du über all diese spannenden Dinge mehr erfahren willst, schau auf unserer Homepage <http://wien.jungchar.at> vorbei.



mehr platz im hirn

Das haben wir besprochen? Wann? Und vor allem: Was ist dabei herausgekommen?

Um sich das alles nicht immer merken zu müssen, ist es oft praktisch, wenn man irgendwo nachschauen kann. Idealerweise nicht nur du, sondern auch die Gruppenleiter/innen – dann musst du auch nicht für jede Kleinigkeit Auskunftsbüro spielen. Wenn ihr nach jeder Besprechung ein Protokoll schreibt, in dem die wichtigsten Punkte drin stehen (z.B. Wer macht was? Was wurde entschieden?), vermeidet ihr auch Ratlosigkeit über Vereinbarungen, die ihr getroffen habt. Stellt einfach einen Ordner in den Besprechungsraum oder in den Materialkasten, in dem alle Protokolle gesammelt werden – so habt ihr ihn immer gleich bei der Hand, wenn ihr etwas nachschauen wollt. Eine andere Möglichkeit ist es auch, die Protokolle zum Beispiel über dropbox zu teilen, dann kann jede/r Gruppenleiter/in auch von daheim darauf zugreifen.

Lagerquartier

Ihr wisst noch nicht, wohin ihr im Sommer auf Lager fahren wollt? Oder ihr wollt etwas Abwechslung und sucht einen neuen Ort für eure Lager? Dann schau doch mal auf www.lagerquartier.at rein! Dort werden mehr als 430 Quartiere in Österreich und Südtirol vorgestellt und du kannst ganz speziell nach euren Wünschen und Bedürfnissen suchen. Egal ob ihr mit einer kleinen Gruppe oder mit 100 Kindern unterwegs seid. Ob ihr in der näheren Umgebung bleiben wollt oder ob es euch ans andere Ende von Österreich zieht. Ob ihr ein neu gebautes oder frisch renoviertes Quartier wollt, oder doch eher eine jahrhundertealte Burg mit einmaliger Atmosphäre. Vom Zeltlagerplatz bis zum Haus mit Vollpension ist für alle was dabei. Bei vielen Quartieren stehen auch schon Erfahrungsberichte von anderen Pfarren oder Gruppen, die schon dort waren, dabei. So kann eigentlich nichts mehr schief gehen und ihr könnt euch auf die Suche nach einem Lagerquartier machen.



eine idee für die gruppenleiter/innen-runde: punsch, kekse und spiele

Weihnachten steht vor der Tür – eigentlich sollte es ja eine schöne und „besinnliche“ Zeit im Jahr sein. Die Weihnachtsvorfreude kann bei all der Hektik aber schon einmal zu kurz kommen. Neben der Vorbereitung auf die Sternsingeraktion, Adventsingens, Proben für das Krippenspiel, dem Besorgen der Geschenke und vielem mehr bleibt oft wenig Zeit, sich auf Weihnachten zu freuen. Nehmt euch doch einen Abend gemeinsam Zeit, um ein bisschen Weihnachtsstimmung aufkommen zu lassen. Mit einem selbstgemachten Punsch, einer Weihnachtskekseverkostung und dem einen oder anderen Brettspiel (Spiele kann man übrigens kostenlos bei der Spielebox, www.spielebox.at, ausborgen) könnt ihr mit nur wenig Aufwand einen schönen Abend gestalten und für einen Moment dem Trubel entfliehen.



Offene Angebote – wozu & für wen?

Es gibt verschiedene Gründe & Motivationen, Offene Angebote für Kinder anzubieten. Diese Art von Veranstaltungen können unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und für unterschiedliche Pfarrsituationen Möglichkeiten bieten:

→ für Pfarren, in denen es keine Jungschar gibt

→ für Pfarren mit bestehenden Jungschar- & Ministrant/innen-Gruppen als zusätzliches Angebot

Im Folgenden kannst du dir passend zu deiner Pfarrsituation Anregungen holen, wie bzw. ob Offene Angebote für eure Arbeit mit Kindern in der Pfarre passend sein können.



In Pfarren ohne Jungschar

In manchen Pfarren gibt es (noch) keine Jungschar. Vielleicht hat es früher Jungschargruppen gegeben, aber zur Zeit finden sich nicht genügend Kinder oder Gruppenleiter/innen, die Zeit haben, Gruppenstunden für Kinder in der Pfarre anzubieten. Vielleicht hat es aber auch noch nie Jungschar in der Pfarre gegeben.

Viele Pfarren ohne Jungschar haben den Wunsch, für Kinder in der Pfarre etwas anzubieten. Egal, ob ihr vorhabt, Jungschar in der Pfarre aufzubauen oder einzelne Veranstaltungen für Kinder zu machen, können Offene Angebote ein guter Weg sein, kindgerechte Aktionen in der Pfarre anzubieten.

Wenn ihr vorhabt, neu mit Jungschar in der Pfarre zu beginnen, sind Offene Angebote eine gute Möglichkeit, Kinder anzusprechen. Viele Pfarren ohne Jungschar kennen das Problem, dass sich bis jetzt zu wenige Kinder für Gruppenstunden gefunden haben. Offene Angebote sind eine gute Gelegenheit, Jungschar wieder in die Öffentlichkeit zu bringen und zu zeigen, dass für Kinder in der Pfarre „etwas los ist“.

Gerade einmalige Angebote wie Feste oder Spielenachmittage eignen sich besonders gut dafür, da Kinder hier unverbindlich „schnuppern“ kommen und dabei in Kontakt mit den – zukünftigen – Gruppenleiter/innen kommen können. Diese Aktionen könnt ihr als Gelegenheit nutzen, Werbung für die Jungschar zu machen und Kinder gezielt zu Jungscharstunden einzuladen. Kinder, die bereits die Möglichkeit hatten, ein für sie spannendes Angebot zu erleben, sind auch für kontinuierliche Angebote leichter zu begeistern.

In manchen Pfarren ist es im Moment nicht möglich, kontinuierliche Jungschargruppen aufzubauen – meist, weil Jugendliche oder junge Erwachsene fehlen, die neben Schule, Studium, Beruf oder Familie regelmäßig Zeit haben, Gruppenstunden vorzubereiten und durchzuführen. Nichtsdestotrotz gibt es in vielen dieser Pfarren interessierte Personen, die gerne in gewissen zeitlichen Abständen etwas für Kinder anbieten wollen. Gerade hier können Offene Angebote einer großen Zielgruppe von Kindern in der Pfarre spannende und lustige Aktionen bieten. Dabei kann es sich um ein einmaliges Spielesfest handeln, das einige Personen gemeinsam auf die Beine stellen, Nachmittage mit kreativen Aktionen, die einmal im Monat offen für alle interessierten Kinder sind, u.v.m.

In Pfarren mit Jungschar- & Ministrant/innen-Gruppen

Viele Pfarren mit Jungschar- und Minigruppen bieten immer wieder auch zusätzlich zu den kontinuierlichen Gruppenstunden Angebote für eine offenere Zielgruppe an:

Veranstaltungen über die Jungschar- und Ministunden hinaus bieten den Jungscharkindern, Minis und anderen Kindern in der Pfarre die Möglichkeit, abseits der Treffen in den Gruppen weitere Angebote zu nutzen. Solche Angebote zeichnen sich oft dadurch aus, dass hier altersübergreifend gearbeitet wird und Kinder so auch mit den Kindern anderer Gruppen und Altersstufen zu tun haben.

Dabei kann es sich um einmalige Angebote, wie etwa ein Faschingsfest, handeln, aber auch um regelmäßige Aktionen, wie z.B. um einen Kinder-Treffpunkt nach der Messe.

Auch für Pfarren, in denen es kontinuierliche Gruppenarbeit gibt, können Offene Angebote dazu beitragen, die Jungschar- und Ministrant/innen-Arbeit bekannter und in den Köpfen der Leute in der Pfarre wieder präsenter zu machen. Genauso wie für Pfarren

ohne Jungschar können einmalige Aktionen für eine größere Zielgruppe teil der Öffentlichkeitsarbeit sein – eine gute Gelegenheit, daran zu erinnern, dass Jungschar & Minis für alle Kinder offen stehen, und dadurch neue Kindern anzusprechen.

Offene Angebote können darüber hinaus eine Möglichkeit bieten, für bestimmte Zielgruppen besondere Angebote zu setzen. Eine spezielle Zielgruppe Offener Angebote können etwa Kids – also Kinder von 11- bis 14 Jahren – sein. Gerade in diesem Alter schätzen die Kids einerseits die kontinuierlichen Treffen in der Jungschar, haben aber andererseits oft auch Lust auf neue Formen des Zusammentreffens, etwa kürzere oder längere Projekte zu speziell für sie interessanten Themen.

Weitere Infos, konkrete Ideen für einmalige und regelmäßige Angebote sowie Projekte findest du im Context „Offene Angebote“ – gratis im Jungscharbüro.

Andrea Jakoubi

Angebote für die Zukunft...

Wenn es um Offene Angebote geht, die sich auch an neue Kinder richten, ist damit oft auch die Hoffnung verbunden, Kinder längerfristig an die Pfarre zu binden. Dabei ist einiges zu beachten:

→ Wenn Offene Angebote Kindern als Angebote präsentiert werden, ist es wichtig zu akzeptieren, wenn Kinder diese nur einmal nutzen wollen bzw. nach so einer Aktivität nicht in eine Gruppe kommen wollen.

→ Sollen Offene Angebote Kinder zum Mitmachen in einer Gruppe anregen, so ist es wichtig, gute Öffentlichkeitsarbeit zu machen und die Kinder zu passenden Angeboten einzuladen. Das Kennen-Lernen der Gruppenleiter/innen und Informationen darüber, was in der Jungschar/ bei den Minis passiert, motiviert, auch die regelmäßigen Gruppenstunden zu besuchen.

→ Offene Angebote können kein „Allheilmittel“ für fehlende Kinder bzw. Angebote für Kinder in der Pfarre sein. Im Gegensatz zur kontinuierlichen Gruppenarbeit bieten sie nur einmalige Aktivitäten für Kinder oder Aktivitäten in längeren Abständen. Offene Angebote können aber ein guter Anstoß sein, um neue Kinder anzusprechen oder Jungschar- bzw. Minigruppen wieder „in Gang zu bringen“.

Hilfe und Unterstützung dabei bekommst du gerne auch im Jungscharbüro!

kurzentrum Almluft eine Rollenspielaktion für 10- bis

Hintergrund/aufbau:

Die Kinder sollen in dieser Gruppenstunde in Rollen von Personen schlüpfen, die alle aus verschiedensten Gründen gemeinsam ein paar Tage zur Erholung in einem Kurzentrum verbringen. Dabei soll es nicht allzu ernst ablaufen, sondern man kann ruhig mit einem Augenzwinkern auch mal das Wellness-Geschäft ein wenig auf den Arm nehmen.

Material:

- diverse Verkleidungen
- „Entschlackungstee“ (Tee oder Saft)
- Häferl bzw. Gläser
- eventuell Material zu anderen, von dir ausgedachten Situationen

Auf die Plätze, Erholung, los!

Du begrüßt deine Kinder zu Beginn der Gruppenstunde als Dr. Erholsam in deinem Kurzentrum „Almluft“ und erklärst, dass sie alle hier sind, um sich einige Tage zu erholen und auszuspannen. Sie können sich nun entweder eine eigene Rolle samt Name und „Vorgeschichte“ ausdenken, oder aber eine von dir vorbereitete Rolle wählen. Diese können z.B. sein:

- der/die Workaholic, der/die von seiner/ihrer Familie auf Kur geschickt worden ist, weil die sich Sorgen um sein/ihr Herz machen, da er/sie ständig arbeitet. Diese/r hat aber gar keine Lust sich zu erholen, sondern möchte am liebsten dauernd mit dem Büro telefonieren;
- der/die reiche Hotelerbe/in, der/die sich von einem Nervenzusammenbruch erholt und sich gleichzeitig hier nach potentiellen Ehepartner/innen umschaute;
- der/die „eingebildete Kranke“, der/die ständig glaubt, an

allen möglichen Krankheiten zu leiden. Obwohl sein/e Arzt/Ärztin stets beteuert, dass er/sie kerngesund sei, hat er/sie auf die Kur bestanden;

- der/die gestresste Familienvater/mutter, der/die genießt, einmal Abstand und Ruhe von der Hausarbeit und den Kindern zu haben;
- die hochschwängere Frau, die sich kurz vor der Niederkunft noch ein paar Tage Ruhe und gesunde Höhenluft gönnen will;
- der/die Pensionist/in, der/die gerade ein neues Hüftgelenk verpasst bekommen hat und sich eigentlich schonen sollte, aber so voller Energien steckt, wie schon seit Jahren nicht mehr;
- der/die Simulant/in, der/die sein/ihr Leiden tatsächlich nur vortäuscht, damit die Krankenkasse den Kuraufenthalt bezahlt, und natürlich nicht will, dass das auffliegt;
- der/die Profisportler/in, der/die sich von einem Berufsunfall erholt, um in der nächsten Saison um jeden Preis wieder topfit zu sein, koste es, was es wolle,...

Der Phantasie ist hierbei keine Grenze gesetzt, jedem Charakter kann man in seiner Beschreibung auch noch ganz bestimmte Eigenschaften zuteilen (stur, neugierig, hilfsbereit, eingebildet, geschwätzig,...).

Wichtig ist, dass die Kinder keine Rolle übernehmen müssen, in der sie sich unwohl fühlen, und auch die Möglichkeit haben, während des Spiels zu wechseln: Sie können sich dafür eine neue Rolle ausdenken oder auch eine von dir vorgegebene wählen. Wichtig ist, dass du in deiner Rolle als Dr. Erholsam den „neuen Kurgast“ den anderen vorstellst, sodass durch den Rollenwechsel keine Verwirrung entsteht und das Kind, das gewechselt hat, schnell wieder ins Spiel findet.

Falls du ein Kind in der Gruppe hast, das nicht mitmachen möchte, kann es den/die Assistenten/in von Dr. Erholsam mimen und dich in deiner Rolle unterstützen.

Enorm hilfreich ist es bei Rollenspielen, wenn man sich verkleiden kann – so fällt es leichter, jemand anderen zu mimen und sich auch anders zu verhalten. Wenn ihr also in eurer Pfarre eine Verkleidungskiste oder Ähnliches habt, stell sie deinen Kindern zur Verfügung. Es braucht gar keine großartige Verkleidung sein, es genügt ein kleines Detail (Tuch, Krawatte,...), das aber symbolisiert, dass man dadurch in eine andere Rolle geschlüpft ist, und das man auch wieder ablegen kann, um wieder man selbst zu sein.

Auch erholen muss gelernt sein...

Dr. Erholsam erklärt, dass sich alle Gäste hier wohl fühlen und aus den unterschiedlichsten Gründen entspannen sollen, und stellt auch gleich das „Kuraangebot“ vor: Nach einer Einstimmung bei einem Glas „Entschlackungstee“, bei dem sich alle ein wenig kennen lernen sollen, stehen natürlich auch Gymnastik, Yoga, Almspaziergang und Beckenboden-Qui-Gong am Programm. Für ersteres hast du vorher Häferl und Tee bzw. Saft vorbereitet.



15-Jährige von clemens huber

Das Spielgeschehen beeinflussen:

Um den Spielfluss und auch den Spielspaß aufrecht zu erhalten, kannst du als Gruppenleiter/in auf mehrere Arten eingreifen:

Du kannst als Dr. Erholsam einfach durch dein Mitspielen das Spiel in eine Richtung lenken, das Rollenspielgeschehen beeinflussen und am Laufen halten. So kannst du auf Situationen ganz konkret reagieren und Kinder auch in ihren Rollen „unter die Arme greifen“ und helfen. Wenn das Spiel Gefahr läuft, langweilig zu werden, kannst du in deiner Rolle eine Wendung bzw. eine witzige oder spannende Situation herbeiführen (siehe auch weiter unten). Gerade bei Jüngeren oder nicht so rollenspielerprobten Kindern ist so etwas oft hilfreich und wichtig.

Eine weitere Art, ein Rollenspiel spannend bleiben zu lassen, ist, Situationen, Wendungen, oder sonstige überraschende Elemente ins Spiel zu bringen: Das kannst du z.B. mit Zettelchen machen, die du den Mitspieler/innen zusteckst, auf denen klar die Situationen und eventuelle Handlungsanweisungen stehen. Einige Vorschläge zu diesem Rollenspiel folgen hier:

- Du hast Lust auf Bewegung und versuchst, die anderen Gäste zu einer Runde Bauch-Bein-Po Training zu überreden.
- Ab auf die Alm! Bergluft soll ja angeblich so gesund sein, mal sehen wie du und die anderen Kurgäste darauf reagieren.
- Für die Schwangere: Deine Wehen setzen ein!
- Dein linker Zeh juckt, das heißt, es zieht schlechtes Wetter auf.
- Es gibt auf einmal einen Stromausfall (Hier kannst du z.B. kurz das Licht abdrehen). Versuch die anderen Gäste zu beruhigen - das Licht wird sicher bald wieder angehen.
- Dir wird auf einmal ganz schwarz vor Augen und du fällst in Ohnmacht.
- Zeige den anderen Gästen Fotos von deiner Familie.
- Erzähl den anderen eine ganz übertriebene Geschichte von dir, ob sie sie dir wohl abkaufen werden?
- Du verliebst dich in die Person rechts neben dir und beginnst zu flirten.
- Du bekommst einen Niesanfall – du bist anscheinend auf irgendetwas hier allergisch, such dir aus, worauf.

Jede Kur geht auch mal zu Ende

Gerade bei Rollenspielen ist es wichtig, ein klares Ende zu setzen, die Rollen abzulegen und „in den Alltag zurückzukehren“. Du verabschiedest als Dr. Erholsam deine Gäste, sagst, dass du hoffst, dass sie einen schönen Aufenthalt hatten und sich gut erholen konnten.

Durch das Ablegen der Verkleidungen wird auch verdeutlicht, dass das Spiel nun zu Ende ist, die Rollen abgelegt sind und alle wieder „sie selbst sind“.



danke.

Manchmal kommt Dankbarkeit in meinem Alltag eindeutig zu kurz. Zum Beispiel bei Dingen, von denen ich immer wieder vergesse, dass sie eigentlich nicht selbstverständlich sind: Die Wohnung, in der ich wohnen darf; die Familie, in der ich mich so aufgehoben fühle; das Studium das mir wirklich Freude macht.

All das sind Geschenke die ich bekomme, und für die ich viel zu selten Danke sage. Es gibt aber noch etwas viel Größeres, für das wir alle dankbar sein dürfen. In der Bibel wird über dieses Geschenk das ich meine durch ein Gleichnis erzählt:

In der Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11-32) bekommt der Sohn gleich am Anfang ein Geschenk: Sein Vater gibt dem Sohn seinen Teil des Erbes schon vor seinem Tod. Der Sohn nimmt dieses Geld, verschwindet und verspielt alles was er hatte. Er geht so – verarmt – seinen Weg, nimmt Gelegenheitsjobs an und hat irgendwann weniger zu essen als die Tiere, die er hütet. Da beschließt er, seinem Vater anzubieten, dass er doch für ihn arbeiten könnte, weil er weiß, dass sein Vater ein guter Arbeitgeber ist.

Und jetzt kommt das wirklich große Geschenk: Was macht der Vater? Anstatt seinem Sohn nachzutragen, dass er alles verspielt hat, nimmt er ihn wieder zu Hause auf und freut sich vor allem, dass er ihn wieder zurück hat. Ich finde, das ist ein ziemlich cooler Vater, der seinem Sohn so ganz selbstsicher ein Zuhause, ein Vertrauen und seine Liebe schenkt, ohne irgendwelche Gegenleistungen zu verlangen.

Aber was hat das jetzt mit mir und meiner Dankbarkeit zu tun?

Nun ja, vor allem, dass ich – und wir alle – auch so einen coolen „Vater“ hab, nämlich Gott. Dass ich meinen Weg gehen kann, so wie der verlorene Sohn, und vielleicht auch zwischendurch mal alles verspielen und so richtig Mist bauen. Am Ende kann ich mir immer sicher sein, dass ich zu Gott zurückkommen darf, und von ihm lieb gehabt werde, genau so wie ich bin.

Danke!

nani ferstl

denk-mal

Nikolaus und Nikolo

Bald ist es so weit – der „Popstar“ unter den Heiligen hat wieder Saison. Immerhin wird in fast allen christlichen Glaubensgemeinschaften der 6. Dezember als der Festtag des Hl. Nikolaus begangen und er ist sehr vielen Kindern auf der Welt bekannt, sei es nun als Nikolo, der schon am 6.12. Geschenke bringt, oder als Santa Claus oder als Weihnachtsmann, der dann zu Weihnachten für Packerln sorgt. Deshalb ein paar Star-Facts.

Der heilige Nikolaus

Der heilige Nikolaus war Bischof von Myra, das liegt an der Küste der heutigen Türkei, und lebte dort im 3. und 4. Jahrhundert. Es gibt zahlreiche Legenden zum hl. Nikolaus. Die beiden bekanntesten sind wohl die, mit dem Korn und die mit den Goldklumpen.

Erstere erzählt von einer großen Hungersnot in Myra. Eines Tages kommt dann ein Schiff in den Hafen, das Korn für den Kaiser geladen hat. Nach langem Überreden seitens des hl. Nikolaus überlassen die Seeleute einen Teil des Kornes den Menschen der Stadt, obwohl sie es nicht dürften. Aber Nikolaus versichert ihnen, es wird ihnen nichts geschehen und wirklich, als sie im Zielhafen ankommen, hat sich die Menge des Kornes nicht verändert obwohl sie einen großen Teil in Myra gelassen haben.

Die zweite Legende lautet folgendermaßen: Der hl. Nikolaus hört eines Tages, dass ein armer Vater davon spricht, dass keine seiner drei Töchter heiraten kann, da sie nicht über die nötige Mitgift verfügen und er sie deshalb als Dienerinnen zu fremden Männern schicken muss. Aber Nikolaus hat Mitleid und wirft deshalb in drei aufeinanderfolgenden Nächten je einen Klumpen Gold durch die geöffneten Zimmerfenster der Mädchen. Beim dritten Mal wird er vom Vater der jungen Frauen entdeckt. Der ist aber nicht böse, sondern sehr dankbar dafür, dass die Mitgift nun leistbar ist und er seine Kinder nicht wegschicken muss. Er muss dem Hl. Nikolaus aber versprechen, dass er niemanden erzählt, wer das Gold heimlich gebracht hat.

Es gibt noch weitere, ähnliche Legenden, die davon handeln, dass der hl. Nikolaus, arme Menschen, vor allem Kinder, heimlich und über Nacht beschenkt.

Der Nikolo

Traditionell ist es so, dass der Nikolo in der Nacht zum 6. Dezember kleine Geschenke für Kinder bringt. Der Brauch, dass die Geschenke über Nacht und unentdeckt zurückgelassen werden, hat sich wohl vor allem aus der Legende mit den Goldklumpen entwickelt.

Wenn jemand als Nikolo verkleidet Kinder besucht, ist es völlig okay und nachvollziehbar für die Besuchten, dass das jetzt ein Mensch ist, der verkleidet ist und nicht der echte Heilige, der vom Himmel kommt. Das tut der Faszination für diese Figur keinen Abbruch und vor allem für jüngere Kinder macht es kaum einen Unterschied, sobald sich die Person verkleidet hat.

Im Mittelpunkt jeder Nikolo-Begegnung sollte immer die Erinnerung an den Heiligen stehen und dass er viel Gutes, vor allem für Kinder getan hat. Das kann durch kleine Geschenke, die der Nikolo mitgebracht hat, ausgedrückt werden. Für Kinder ist es eine wichtige Erfahrung, dass sie, ohne, dass eine Gegenleistung erwartet wird, beschenkt werden. Deshalb kann der heilige Nikolaus auch bei größeren Kindern als Vorbild für uneigennütziges Handeln thematisiert werden.

Leider spielt bei Nikolo-Feier oft ein goldenes Buch eine große Rolle. In diesem Buch sind alle guten und schlechten Eigenschaften und Taten der Kinder niedergeschrieben, die dann laut verlesen werden und das Kind wird getadelt und angehalten sich zu ändern. Diese und auch jede andere Form von Missbrauch an der Figur des Nikolaus als Erziehungshelfer sind absolut nicht in Ordnung. Aus den Legenden wissen wir, der hl. Nikolaus hat allen Kindern geholfen, nicht nur den braven. Er ist der Schutzpatron der Kinder – aller Kinder.

Veronika Schippani



Lieber, guter nikolo.

eine gruppenstunde für 6- bis 10-jährige

Hintergrund

Die Figur des Nikolos übt vor allem auf jüngere Kinder eine große Faszination aus. In diesem Modell steht der Heilige Nikolaus als der selbstlose Schenker und Schutzpatron der Kinder im Mittelpunkt. Ausgehend davon überlegt ihr gemeinsam, wie man anhand des Vorbilds dieses Heiligen selbst auch anderen etwas Gutes tun kann.

material

- 2 Nikolausmützen aus Karton in verschiedenen Farben
- Verkleidungen und Material zum Vorspielen der Legende (Nikolausmütze, Bischofsstab, Sack, Goldkugeln, etc.)
- goldene Rettungsdecke (aus einem alten Erste Hilfe Kasten), in kleinere Rechtecke geschnitten
- Nikolo-Sack
- Filzstift oder Edding
- Evt. eine hohe, durchsichtige Glasvase
- Nikolo-Jause (Nüsse, Schokoladefiguren, Lebkuchen, Mandarinen etc.)

ablauf

Nach einem flotten Wettlauf der Nikolausmützen hört ihr die Legende von den drei Goldklumpen, die ihr auch szenisch spielen könnt. Anschließend beschriftet ihr eure eigenen Goldklumpen mit Ideen, wie man heut zu tage anderen eine schöne Überraschung bereiten könnte. Nach einem Spiel lasst ihr die Stunde gemütlich bei einer Jause ausklingen.

Mützenwettlauf

Zu Beginn begrüßt du die Kinder und zeigst ihnen die beiden Karton-Nikolausmützen, die du mitgebracht hast. Sicher erkennen sie, um welchen Heiligen sich die heutige Stunde drehen wird.

Jetzt, so um den Festtag des heiligen Nikolaus, sind sehr viele Menschen als Nikolo verkleidet unterwegs und besuchen Kinder und Familien. Diese Personen haben es teilweise sehr, sehr eilig, fast schon wie ein Wettlauf. Da ist es natürlich besonders wichtig, dass die gesamte Verkleidung der Nikolo-Darstellerin oder des Darstellers sehr aerodynamisch ist, also schnelles Laufen zulässt und nicht herunterfällt. Diese beiden Mützen-Modelle haben den Ruf, diesen Anforderungen sehr gut zu entsprechen, welche aber wirklich die „schnellere“ Mütze ist, wollt ihr jetzt gemeinsam herausfinden. Dazu stellt ihr euch in einem Kreis auf. (Es ist wichtig für das Spiel, dass ihr eine gerade Anzahl an Personen seid, falls es also erforderlich ist, spielst du einfach ausnahmsweise nicht mit.) Zwei Kinder, die sich im Kreis gegenüber stehen, setzen je eine der Mützen auf. Auf „Los“ laufen beide außerhalb des Kreises nach rechts den Kreis entlang, bis sie wieder auf ihrem Platz sind. Dann nehmen sie sich die Mütze vom Kopf und setzen sie vorsichtig ihrem rechten Nachbar bzw. ihrer rechten Nachbarin auf, der/die dann sofort ebenfalls losläuft. Dabei kann es natürlich sein, dass eine Mütze ihrer Kreise schneller dreht und ihre Träger/innen flotter wechselt als die andere. Falls eine Nikolausmütze die andere aufgeholt oder sogar überholt hat, hat sie gewonnen. (Wenn ihr sehr viele Kinder seid, dann könnt ihr euch auch ausmachen, dass das Spiel zu Ende ist, wenn die erste Mütze schon zehn Träger/innen hatte. Wichtig ist, diese Zahl so auszuwählen, dass jede/r dann schon mindestens einmal dran war.)

Die Legende von den Goldstücken

Nachdem ihr die Mützen auf ihre Schnelligkeit getestet habt, macht ihr es euch im Gruppenraum bequem. Du erzählst den Kindern die Legende von den drei Goldstücken, die davon handelt, dass Bischof Nikolaus jedem Kind einer Familie im Geheimen ein Stück Gold schenkt. (Eine Version davon findest du auf Seite 19) Du kannst diese Geschichte natürlich einfach vorlesen oder - falls das zu deinen Kindern gut passt - könnt ihr sie auch vorspielen. Dazu teilst du vorher die vorkommenden Rollen zu und während du vorliest, stellen die Kinder spontan die Handlung nach.

Unsere Goldstücke

Nun sprichst du mit den Kindern darüber, wie sich die Personen in der Geschichte gefühlt haben könnten. Sicherlich waren sie durch die guten Taten des Hl. Nikolaus sehr überrascht. Auch wenn der hl. Nikolaus heute schon sehr lange nicht mehr lebt, ist es wichtig, dass es immer wieder Menschen gibt, die Gutes tun und Menschen Freude bereiten. Gemeinsam wollt ihr jetzt überlegen, was diese Goldstücke in der heutigen Zeit also wären.

Dazu hast du einen Nikolaussack mitgebracht, der aber leider noch leer ist. Bevor ihr also etwas verschenken könnt, müsst ihr ihn erst mit Goldstücken anfüllen. Du hast nun die zu Vierecken geschnittene Rettungsdecke in die Mitte gelegt und ihr zerknüllt sie gemeinsam zu kleinen Klumpen. (Falls es nicht gelingt, dass die Klumpen von sich aus halten, klebt sie mit Tixo fest.)

Wenn ihr damit fertig seid, ziehst du oder ein Kind einen Gold-



von veronika schippani

klumpen aus dem Sack. Nun überlegt ihr euch gemeinsam eine Möglichkeit, wie man jemanden eine Freude bereiten kann. Ihr könnt aber natürlich auch Situationen aufschreiben, in denen ihr eine schöne Überraschung erlebt habt. Diese Möglichkeit notiert ihr entweder auf dem Klumpen oder auf einem Zettel, den ihr auf den Klumpen klebt. Anschließend hängt ihr euer erstes Goldstück gut sichtbar im Raum auf (oder ihr legt es in eine hohe, durchsichtige Glasvase). Nun zieht ihr das zweite Goldstück aus dem Sack, beschriftet es gemeinsam und hängt es ebenso auf (oder tut es in die Vase). Das geht so lange weiter, bis der Sack leer ist.

Platzwart oder der Nikolaus geht um

Abschließend spielt ihr noch: Der Nikolaus geht um.

Gut im Raum verteilt stehen Sessel, und zwar genau um einen weniger als Mitspieler/innen. Nun verwandelt sich unser Raum in eine kleine Stadt und die Sessel in kleine Häuser. Alle bis auf eine/n sitzen auf einem Sessel, also in ihrem Haus. Diese/r eine Mitspieler/in, der/die im Moment in keinem Haus sitzt, spielt den Nikolaus. Der Nikolaus trägt seinen Sack mit sich und geht durch die Straßen zwischen den Häusern. Jedes Kind, das er berührt, steht auf und folgt ihm. Lässt der Nikolaus seinen Sack fallen, dann versucht jede/r wieder nach Hause zu laufen, um zu schauen, ob der Nikolaus schon etwas für sie/ihn hinterlassen



hat, also irgendeinen freien Platz zu besetzen. Wer im Moment keinen freien Sessel mehr findet, übernimmt als nächste/r die Rolle des Nikolaus.

(Aus: O du fröhliche, Stationengang für Kinder und Eltern, zu finden in der Datenbank unter <http://wien.jungchar.at/modelle>)

Falls euch noch Zeit bleibt, könnt ihr die Stunde mit einer gemütlichen Nikolo-Jause mit Nüssen, Schokolade, Lebkuchen und ähnlichem ausklingen lassen.

Basiswissen Christentum

Vom Selig und Heilig sein

Wer's glaubt, wird selig! Dieser Ausspruch geht auf die Bergpredigt zurück, wo Jesus sagt „Selig, die nicht sehen und doch glauben“ – also ja, wer daran und an ihn glaubt, wird selig. Dieses selig sein meint die Vollendung im Himmelreich. Selig werden also alle Gläubigen nach ihrem Tod.

Heilig hingegen sind diejenigen, die von Gott gerufen (also gläubig) sind, schon jetzt. Das mag erst einmal verwundern, assoziieren wir mit „heilig“ doch in erster Linie einmal Heiligtümer oder Heilige, die verehrt und angerufen werden. Gemeint sind aber genauso all diejenigen, deren Leben „heil“ ist, also gemäß den göttlichen Geboten verläuft bzw. nach Paulus sogar jede/r, der/die getauft und damit in das Heil Gottes hineingenommen ist.

Wenn das jetzt also so ist, dass alle Gläubigen heilig sind und selig werden – warum werden dann manche Menschen noch extra selig oder heilig GESPROCHEN?



Zuerst einmal darf die Selig- oder Heiligsprechung nicht falsch verstanden werden. Der Papst (und damit die Kirche) MACHT jemanden nicht selig oder heilig (das kann ohnehin nur Gott), sondern sagt damit, dass er darauf vertraut, dass diese Person bei Gott selig oder heilig ist. Damit gibt die Kirche sozusagen „nur“ die offizielle Erlaubnis, dass jemand verehrt werden darf, weil sein/ihr Leben vorbildlich für alle Christ/innen war.

Voraussetzungen dafür gibt es viele und das Verfahren, bis jemand selig oder heilig gesprochen wird, kann Jahre dauern. Wenn du dich dafür interessierst, findest du zum Beispiel auf der Seite des Bistums Regensburg (www.bistum-regensburg.de) eine informative Übersicht zu Selig- und Heiligsprechungsverfahren.

Sandra Fiedler

Da spielen jetzt ein kinderfreundlichkeitstest

Hintergrund

Die Pfarre ist ein Teil des Lebensraumes von Jungscharkindern, den du zum Teil mit ihnen gemeinsam erlebst. Es gibt aber auch andere Kinder in der Pfarre und viele Einrichtungen, Personen und Orte, die die Kinder nicht kennen oder wo sie nicht wissen, wofür sie zuständig sind. Die Kinder selbst herausfinden zu lassen, was sie betrifft und wie und wo man etwas verbessern könnte, ist eine Möglichkeit, Kinder auch in der Praxis zu ihrem Recht zu verhelfen.

Ziel

Bei dieser Aktion sollen die Kinder einerseits die Möglichkeit haben, Einrichtungen der Pfarre kennen zu lernen und andererseits diese auf ihre Kinderfreundlichkeit zu testen.

Material

- Namenskärtchen
- Essen und Trinken für das Buffett
- Für die Stationen
- Fotos und Steckbriefe
- Klebepunkte
- Packpapier
- Stifte, Wasserfarben, Ölkreiden,...
- Plan von den Pfarrräumlichkeiten
- Bunte Post-Its
- Pfarrblätter, Einladungen,...

Aufbau

Als Einstieg spielt ihr Jamaquak, dann können sich die Kinder in verschiedenen Stationen mit der Pfarre beschäftigen. Zum Abschluss wird ein Kinderfreundlichkeitsprofil erstellt, das der Pfarre im Anschluss an die Aktion präsentiert wird

Hinweise zur Durchführung

Die Aktion ist für alle Kinder, die in irgendeiner Form in der Pfarre beheimatet sind, (also auch Ministrant/innen, Kinderchor,...) gedacht. Es ist aber auch möglich, die Aktion etwas zu vereinfachen und nur mit deiner Gruppe durchzuführen.

Einladung

Etwa zwei Wochen vor der Aktion sollten alle Kinder der Pfarre schriftlich eingeladen werden.

Eröffnung

Am Eingang werden alle Kinder begrüßt und bekommen ein Namenskärtchen. Nett wäre auch, ein Begrüßungsgetränk oder ein kleines Buffett vorbereitet zu haben, wo man sich auch während der Aktion stärken kann.

Sind alle Kinder eingetroffen, hältst du eine kleine Begrüßungsrede, in der du noch einmal alle herzlich willkommen heißt und das Programm für den Nachmittag vorstellst.

Dann spielt ihr gemeinsam als Eröffnungsspiel Jamaquak.

Die Jamaquaks sind fröhliche, lebenslustige Tiere. Nur in Gefangenschaft verkümmern sie, d.h. sie erblinden (d.h. sie haben die Augen geschlossen), ihr Rücken verkrümmt (sie fassen mit den Händen an ihre Knöchel), sie können nur mehr rückwärts gehen und geben klägliche Fieplaute von sich. Etwa zwei Drittel der Kinder bilden den Gummikäfig, d.h. sie fassen einander an den Händen und bilden einen Kreis. Das andere Drittel der Kinder sind die Jamaquaks, die sich im Käfig befinden. Nun hat der Wärter vergessen, die Türe zu schließen (zwei Kinder lösen die Handfassung). Diese offene Käfigtüre versuchen die Jamaquaks zu finden. Sind sie in Freiheit, können sie wieder sehen und haben auch ihre volle Stimme wieder erlangt. Mit lautem Gequake helfen sie den anderen Jamaquaks den Ausgang zu finden.

Anschließend stellst du kurz die verschiedenen Stationen vor und lädst die Kinder ein, möglichst alle Stationen zu besuchen.

Die Stationen

1. Wer ist denn das?

Bei dieser Station geht es um die Menschen, die in der Pfarre hauptamtlich oder ehrenamtlich aktiv sind.

Du hast von unterschiedlichen Menschen aus der Pfarre Fotos mit Namenskärtchen vorbereitet z.B. Pfarrer, Pfarrgemeinderät/innen, Verantwortliche für Pfarrcafe,... Die Kinder sollen nun in einem ersten Schritt mittels Klebepunkten, die neben die Fotos gepickt werden, kundtun, welche dieser Personen sie kennen und ob sie wissen, was sie machen.

Zu jeder Person gibt es auch einen kurzen Steckbrief. Die Kinder haben nun die Aufgabe, die Steckbriefe den Personen zuzuordnen. Sollten sie einige der Personen nicht kennen, können sie raten oder gemeinsam überlegen, zu wem die Beschreibung am besten passen könnte.



wir!

deiner pfarre für 8 bis 15-jährige

2. Gottesdienst & Co

Hier soll es um die Gestaltung verschiedener liturgischer Angebote gehen und wie die Kinder diese einschätzen. Dafür hast du Plakate vorbereitet und zwar für jedes Angebot eines z.B. Sonntagsmesse, Kindermesse, Kreuzwege, Fronleichnam, je nachdem, was in der Pfarre so geboten wird. Die Bewertung erfolgt anhand eines Polaritätsprofils, d.h. links auf dem Plakat stehen positive, rechts die dazugehörigen negativen Eigenschaften z.B. interessant - fad, ich kenn mich aus - ich kenn mich nicht aus, zu lang - zu kurz, die Lieder gefallen mir - sie gefallen mir nicht, ich kann aktiv was tun - ich kann nur zuhören, ich gehe gerne hin - ich gehe nicht gerne hin. Nun soll sich jede Gruppe, die zu der Station kommt einigen, wie sehr die Eigenschaften für die jeweilige Veranstaltung zutreffen und dementsprechend einen Punkt setzen. Im Anschluss daran, werden die Punkte miteinander verbunden. Es wird ersichtlich ob die positiven oder negativen Eindrücke überwiegen. Die Plakate werden auch für die nachfolgenden Gruppen verwendet, so dass dann auf einem Plakat jeweils die Bewertung von allen Gruppen für eine Veranstaltung zu sehen ist.

3. Wunschkirche

Diese Station bietet die Möglichkeit künstlerisch kreativ zu sein und wertfrei Wünsche zu äußern. Entweder gestaltet ihr ein Riesenplakat, auf dem alle die Möglichkeit haben, weiter zu gestalten und eine gemeinsame Wunschkirche zu erschaffen. Dabei können auch Wünsche hineingeschrieben werden. Oder jedes Kind entwirft seine eigene Wunschkirche. Dabei kannst du als Unterstützung einige Fragen stellen z.B. Was soll man in der Kirche alles machen können? Wo sollen die Kinder sich aufhalten, wo alle anderen? Wie sieht der Priester aus? Wie stellst du dir den Altar vor?

4. So schaut's da aus!

Bei dieser Station haben die Kinder die Möglichkeit, einmal alle Räume in der Pfarre kennen zu lernen und zu erfahren, wie es dort aussieht und wofür sie genutzt werden. Toll wäre es, wenn ihr auch Orte besichtigen könntet, wo man sonst nicht hinkommt wie z.B. den Kirchturm.

5. Platz für uns

Für den nächsten Schritt brauchst du einen Plan von den Räumlichkeiten der Pfarre. Es kann auch eine möglichst große Skizze sein, die aber in den Größenverhältnissen ungefähr passen sollte. Die Kinder überlegen nun, wem welcher Raum zur Verfügung steht. Bereiche für Kinder werden grün abgegrenzt, Bereiche für Erwachsene rot. Dabei ist es wichtig, sich auch für Veranstaltungen wie Pfarrcafe, Gottesdienst,... genau zu überlegen, wo sich die Kinder aufhalten und diese Bereiche einzuzeichnen.

Im Anschluss daran haben die Kinder die Möglichkeit auf grünen Post-Its zu vermerken, warum sie sich an einem Ort besonders gerne aufhalten und auf roten warum sie an manchen Orten nicht gerne sind. Sie werden zu den entsprechenden Ort dazu klebt. Auf neutralen Post-Its können die Kinder dann noch Verbesserungsvorschläge einbringen.

6. Veranstaltungen und so

Für diese Station hast du Pfarrblätter, Einladungen zu Jungschar- und anderen Veranstaltungen, einen Veranstaltungskalender der Pfarre und ähnliches vorbereitet. Auf Plakaten, wo jeweils eine Einladung klebt, sollen die Kinder anmerken, ob sie schon mal bei der Veranstaltung waren, wie es ihnen gefallen hat, ob sie für Kinder war, sie diese Einladung anspricht und was man daran verbessern könnte.

7. Meckerecke

An einem zentralen Punkt hängt ein Plakat mit dem Titel: „Das mag ich in der Pfarre gar nicht“ auf das jedes Kind seine Kommentare schreiben kann.

Abschluss

Kurz vor Ende der Aktion versammeln sich alle Kinder noch einmal. Du bedankst dich bei allen für's mittun und erzählst kurz, was mit den Ergebnissen der Aktion passieren wird. Zum Schluss bittest du die Kinder, bevor sie gehen, noch einen Klebepunkt auf das vorbereitete Plakat: „Ich finde die Pfarre kinderfreundlich - nicht kinderfreundlich“ so zu kleben, dass es für sie passt.

Die Aktion kann auch mit einem kleinen Fest oder vorbereitetem Buffet abgeschlossen werden, wo die Kinder noch die Möglichkeit haben, über die Aktion zu plaudern oder einfach den Nachmittag nett ausklingen zu lassen.

Die Ergebnisse

Im Anschluss an die Aktion wäre es sinnvoll, wenn du die Ergebnisse zusammenfasst und alle Mitglieder der Pfarre die Möglichkeit haben, sie zu sehen. Dafür könntest du z.B. die entstandenen Plakate mit kurzen Erklärungen in der Pfarre ausstellen oder die Ergebnisse im Pfarrgemeinderat kurz berichten.



Lobby? Was ist denn das?

Wie Jungschar Lobby für Kinder sein kann

Lobby bedeutet, dass man sich für etwas einsetzt. Wenn wir als Jungschar sagen, wir wollen Lobby im Interesse der Kinder sein, betrifft das viele verschiedene Bereiche und auch die Art und Weise, wie wir uns als Gruppenleiter/innen einsetzen, kann sehr unterschiedlich sein.

Lobby ist...

- eine bestimmte Grundhaltung gegenüber Kindern im Jungschar-Alltag
- Politik mit Kindern (z.B. Kindern zu helfen, ihre Anliegen vertreten) und
- Politik für Kinder (z.B. sich als Vertreter/in für Anliegen der Kinder einsetzen)

Grundhaltung gegenüber Kindern im Jungschar-Alltag

Das klingt jetzt vielleicht kompliziert oder abstrakt – aber wahrscheinlich machst du in der Jungschar oder auch in deiner Pfarre schon sehr viel Lobbying für Kinder. Hier einige Ideen, wie Lobby-Sein im Jungscharalltag als Grundhaltung verwirklicht werden kann:

- Höre deinen Kindern gut zu, wenn sie dir etwas erzählen. Sie haben viele Anliegen und Ideen, die sie einfach so mal kundtun. Versuche, Ideen der Kinder aufzugreifen und die Kinder zur weiteren Auseinandersetzung anzuregen.
- Lass die Kinder spüren, dass du sie und ihre Meinungen ernst nimmst! Bestärke und unterstütze sie darin, eine eigene Meinung zu vertreten – auch wenn das für dich als Gruppenleiter/in manchmal eine Herausforderung sein kann.
- Es ist wichtig, dass die Kinder wirklich mitreden und mitgestalten dürfen, d.h., dass es Entscheidungen in der Jungschar gibt, die von den Kindern (mit-)getroffen werden. Indem du nicht immer für die Kinder Entscheidungen triffst, sondern sie mitbestimmen lässt, werden sie auch in ihrer Meinung gestärkt und erfahren auf diese Art und Weise, dass sie dir wichtig sind und dass es dir nicht egal ist, was sie unternehmen wollen.

Politik mit Kindern

Dort, wo deine Kinder etwas ärgert, wo sie etwas stört, wo sie Unmut kundtun, dort besteht Möglichkeit, sich für Kinder einzusetzen und mit ihnen ihre Anliegen zu vertreten. Gemeinsam überlegen, wie die Situation verbessert werden könnte, wie man selbst aktiv werden kann, bringt einem dem Ziel oft näher und zeigt auf jeden Fall, dass du die Kinder mit ihren Wünschen ernst nimmst.

Eine Möglichkeit, mit den Kindern gemeinsam zu schauen, wie kinderfreundlich eure Umgebung ist, ist ein Kindertauglichkeits-test. Ihr sucht euch ein Testobjekt aus, z.B. euer Pfarrgebiet als Ganzes, ein Schwimmbad, einen Park, einen Supermarkt, eure Pfarrkirche usw., die ihr daraufhin untersucht, ob sie kinderfreundlich sind. D.h. ihr erstellt Kriterien, die z.B. ein Park erfüllen soll, um kinderfreundlich zu sein (viele verschiedene Spielgeräte, ein Ballspielfeld, einen Wassertrinkbrunnen, viel Schatten, ein Zuckerlgeschäft in der Nähe, saubere WCs, ein Hundeverbot o.a.), macht euch mit eurer Liste auf in den Park, benotet (z.B. in Kleingruppen) die verschiedenen Kategorien und zurück im Gruppenraum könnt ihr alles auswerten.



Lobby bedeutet, dass du das Megaphon für die Anliegen deiner Gruppenkinder bist. Bei manchen Anliegen wird es notwendig sein, eure Ergebnisse an eine zuständige Person zu übermitteln, sich an den Pfarrer, den/die Filialeiter/in im Supermarkt, Bezirks- oder Gemeinderäte zu wenden bzw. etwa im Pfarrschaukasten eure Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren. Du kannst gemeinsam mit den Kindern einen Brief formulieren oder einen Bericht an Medien schicken, die Kinderseiten haben oder in denen Leserbrief von Kindern abgedruckt werden. Wir glauben, dass es ganz wichtig ist, an Themen dran zu bleiben.

Politik für Kinder

Lobby im Interesse der Kinder kann auch heißen, dass wir als Gruppenleiter/innen für Kinder Anliegen vertreten und uns in verschiedenen Bereichen bzw. gegenüber verschiedenen Personen „auf die Seite der Kinder stellen“.

Lobby im Alltag sein

In der Jungschar/Pfarre oder sonst irgendwo kommen wir immer wieder in Situationen, in denen Kindern unrecht getan wird. Egal, ob das in der Straßenbahn ist, wo geschimpft wird, dass die Kinder so laut sind, sich jemand darüber aufregt, dass Kinder am Kirchenplatz Fußball spielen oder, oder, oder... Wenn du meinst, dass die Kinder im Recht sind, kannst du dich „auf die Seite der Kinder stellen“ und diese gegenüber den Erwachsenen „verteidigen“ bzw. „erklären“, warum du das so siehst.

Dich für Kinderanliegen in der Pfarre einsetzen!

z.B. im Pfarrgemeinderat, Liturgiearbeitskreis... Es ist wichtig, dass eine Jungscharperson im PGR sitzt und dort die Anliegen der Kinder vertritt. Das ist eine sehr gute Möglichkeit, um den Anliegen der Kinder Platz zu verschaffen. (Wenn es keine gewählte Person dafür gibt, kann man auch abseits der PGR-Wahl „bestellt“ werden.)

Kinder mitbedenken...

...d.h. bei Wahlen im Bezirk, bei Umfragen, u. a. immer wieder die Sicht der Kinder einbringen bzw. bei eigenen Entscheidungen mitberücksichtigen.

Wenn man sich für die Anliegen von Kindern einsetzt, braucht man nicht immer eine aufwändige Kampagne starten. Es bedarf nicht sofort einer Unterschriftenaktion oder Demonstration, um auf die Anliegen aufmerksam zu machen. Lobby im Interesse der Kinder kann und soll unserer Meinung nach auch im Kleinen anfangen. In den „kleinen Aufmerksamkeiten“, die ich Kindern schenke, indem ich ihnen zuhöre, sie ernst nehme, sie nach ihrer Meinung befrage, darin liegt der Beginn des Lobby-Seins für Kinder!

60-C+M+B-dasFest

Vor 60 Jahren gingen zum ersten Mal Kinder, verkleidet als die drei Weisen aus dem Morgenland, von Haus zu Haus, um Spenden für Projekte im globalen Süden zu sammeln. Heute, 60 Jahre später sind noch immer jedes Jahr knapp 85.000 Sternsinger und Sternsingerinnen in ganz Österreich unterwegs, um zum einen die gute Botschaft zu verbreiten und zum anderen für Projekte im globalen Süden zu sammeln. Pro Jahr werden dabei rund 500 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika durch die Einnahmen bei der Sternsingeraktion unterstützt und ermöglicht.

Das Besondere an der Dreikönigsaktion ist das ehrenamtliche Engagement von vielen tausenden Kindern und deren Begleitpersonen, welches in dieser Größe einzigartig ist. Dieses Jubiläum soll gefeiert werden!

Deswegen findet am Samstag, den 28.12.2013 60-C+M+B-dasFest - eine Veranstaltung der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar für Sternsinger/-innen und deren Begleiter/-innen, statt, zu dem wir euch ganz herzlich einladen!

Am Vormittag gibt es nach einer allgemeinen Begrüßung zuerst spannende entwicklungspolitische Workshops zu vier verschiedenen Ländern, nämlich: Brasilien, Ghana, Indien und den Philippinen. Hier werden wir gemeinsam auf unterschiedliche Weise die Vielfalt dieser Länder und auch einige der Projekte, die mit Unterstützung der Dreikönigsaktion realisiert werden können, kennenlernen.

Nach der Mittagspause werden wir gemeinsam mit anderen Sternsängern und Sternsängerinnen in ganz Österreich zur gleichen Zeit das neue, extra für diesen Anlass komponierte Sternsingerlied 2014 singen! Und abschließend folgt eine bunte Sendungsfeier, sodass auch die Jubiläums-Sternsingeraktion 2014 unter einem guten Stern steht!

Wann, wo, wie?

Die Veranstaltung findet am **28. Dezember von 10:00- 14:00** (Eintreffen ab 09:30) in der **Jugendkirche St. Florian, Wiedner Hauptstraße 97, 1050 Wien** statt. Anmelden kannst du dich und deine Gruppe ab sofort auf der Jungschar Homepage unter <http://wien.jungschar.at/angebote/veranstaltungen>. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Anmeldeschluss ist der 09. Dezember 2013.

Wir freuen uns auf ein schönes gemeinsames Fest mit vielen Sternsinger/innen aus der ganzen Diözese!



Das Wirken der Dreikönigsaktion - drei

Seit den Anfängen der Sternsingeraktion zum Jahreswechsel 1954/55 hat die Katholische Jungschar das Schicksal der Mitmenschen in Afrika, Asien und Lateinamerika im Blick gehabt. Unser Ziel ist eine Welt, in der alle gut leben können - dafür wollen wir mit der Sternsingeraktion unseren Beitrag leisten. Die österreichische Bevölkerung hat hier fleißig mitgeholfen und seit Beginn rund 350 Millionen Euro gespendet.

Die vielen engagierten Partnerprojekte - rund 500 sind es pro Jahr - verändern ganz konkret das Leben der Menschen vor Ort. Dabei arbeiten wir eng mit unseren lokalen Projektpartnern/innen zusammen, die mit viel persönlichem Einsatz und Know how positive Veränderungen bewirken.

Die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der Katholischen Jungschar, ist in folgenden Bereichen tätig:

- Für Kinder und Jugendliche, die eine faire Chance auf eine bessere Zukunft erhalten
- Für Bildung, damit die Betroffenen ihre Lebenssituation eigenständig verbessern
- Für gesicherte Lebensgrundlagen durch nachhaltige Landwirtschaft, die Armut überwindet
- Für die Stärkung von Menschenrechten und Zivilgesellschaft
- Für eine Kirche im Dienst an den Menschen, die sich für ganzheitliches Heil einsetzt

Drei Beispielprojekte in drei Ländern sollen euch den wirksamen Einsatz der Spenden der Sternsingeraktion veranschaulichen:

Nairobi , Kenia: Mädchen schützen und fördern!

60.000 Kinder leben in Nairobi auf der Straße. Ihnen fehlt der Schutz durch Eltern, sie haben keine regelmäßige Verpflegung und keine medizinische Betreuung. Die Straßenkinder können keine Schule besuchen und kämpfen mit Schuhe putzen, Müll durchwühlen, Betteln oder Kinderprostitution ums Überleben.

Unsere Partnerorganisation „Rescue Dada“ - das bedeutet „Rette die Schwester!“ - versorgt Mädchen, die besonders diskriminiert sind, mit Nahrung, Kleidung und einem Schlafplatz. Besonders wichtig sind Schulbesuch und berufliche Ausbildung, um längerfristig der Armut zu entkommen.

Die achtjährige Rose ist eines der Mädchen von „Rescue Dada“. Wegen des Todes ihrer Eltern hat sie auf der Straße gelebt und vom Müllsammeln gelebt. Rose ist froh, nun Schutz und Geborgenheit zu erfahren: „Jetzt habe ich viele Freundinnen, ein Bett zum Schlafen und vier Mal am Tag genug zu essen. Ich kann zur Schule gehen, am liebsten habe ich Mathe und Englisch.“



Dolakha, Nepal: Nahrung und Einkommen sichern!

Nepal gehört zu den wirtschaftlich ärmsten Ländern in Asien, der zehnjährige Bürgerkrieg (1996-2006) hat tiefe Wunden hinterlassen. Auch in der Projektregion Dolakha herrscht größtenteils bittere Armut. Viele Menschen haben zu wenig zu essen und keine medizinische Betreuung. Die Schulbildung ist äußerst mangelhaft, nur wenige können lesen und schreiben.

Unsere Partnerorganisation „Rural Reconstruction Nepal“ unterstützt die Bauernfamilien dabei, die Versorgung mit Nahrung zu verbessern: Durch neue Ideen für Ackerbau und Viehzucht, durch Errichten von Bewässerungsanlagen und durch das Anlegen von Gemüseärten.

Balkumari Khadka ist eine der aktiven Frauen von Dolakha, die landwirtschaftliches Know How erworben und eine Starthilfe erhalten hat. Sie berichtet von ihren Erfolgen: „Ich baue seitdem Tomaten an, wir haben ein kleines Gewächshaus und eine Bewässerung gebaut. Unsere letzte Jahresernte waren fast 1.000 Kilo Tomaten, mehr als ich mir je erträumt habe. Meiner Familie geht es seitdem viel besser.“



Partnerprojekte

Lábrea, Brasilien: Rechte der indigenen Völker stärken!

Durch das stete Vordringen der großen Konzerne im Amazonas-Gebiet ist das Überleben der Ureinwohner/innen bedroht. Abholzen des Regenwaldes, Bau von Mega-Staudämmen, Verseuchung des Wassers durch das Quecksilber der Goldgräber, Brandrodungen mit anschließendem Soja-Anbau für den Export (auch in die EU).

Unsere Partnerorganisation CIMI (Indigenenpastoral - Vorsitzender ist Bischof Erwin Kräutler) unterstützt die indigenen Völker dabei, den Anspruch auf ihr Land rechtlich durchzusetzen. Medizinische Betreuung und Bildung, die traditionelles Wissen einschließt, sorgen für eine selbstbestimmte Zukunft.

Die Spenden an die Sternsinger/innen kommen besonders dem Volk der Madihaden - das bedeutet „friedliche Menschen“ - zu Gute. Mit der Unterstützung können sie ihr Land behalten und sich selbst mit allem versorgen, was sie zum Leben brauchen. Bienezucht und der Verkauf von Honig hilft ihnen dabei, sich das zum Leben Notwendige zu kaufen.



60 Jahre Sternsingen: Zeichen setzen und Tee trinken!

Nicht Abwarten und Tee trinken ist das Motto der Sternsingeraktion, sondern Zeichen setzen! Und beim Tee trinken kann man neuerdings auch gutes Tun: Zur 60. Sternsingeraktion wird ein eigener Dreikönigstee ins Sortiment von Sonnentor aufgenommen.

Jede Tasse verbindet Genuss mit dem Engagement der Sternsinger/innen für eine bessere Welt: Der Erlös kommt Teeplückerfamilien in Assam/Indien zugute. Für jede im Aktionszeitraum (bis inkl. März 2014) bei Sonnentor gekaufte Bio-Tee-Packung trägt auch Sonnentor zu unserem Projekt in Indien bei.

Der „Segensreiche Dreikönigstee“, ein aromatischer Bio-Früchtetee, kann bei unterschiedlichen Anlässen verkauft (oder z.B.: zu Weihnachten verschenkt) werden: Bei Adventmärkten, als Geschenke der Pfarre und Weihnachtsgeschenke von Firmen, beim Pfarrcafé oder nach dem Gottesdienst.

Menschenrechte und fairer Lohn für Teearbeiter/innen

Die Dreikönigsaktion und ihrer Partner/innen in Assam, die mit Teeplantagen-Arbeiter/innen der Adivasi, der Unberührbaren, zusammen arbeiten, setzen sich ein für:

- Schaffung von gerechteren Arbeits- und Lohnbedingungen für die Teearbeiter/innen
- Schutz und Einhaltung der Menschenrechte
- Aufbau von Rechtswissen lokaler Personen und Organisationen
- Ausbildung von 30 Rechtskundigen in jedem der sechs Distrikte Assams

Nähere Infos zur Bestellmöglichkeit finden sich unter <http://www.sternsingen.at/dreikoenigstee>.

Meilensteine in der Geschichte der Dreikönigsaktion

1954/55: Die Katholische Jungschar veranstaltete zum ersten Mal die Sternsingeraktion, um ein Motorrad „für die Mission“ zu finanzieren. Das überraschend hohe Ergebnis hat gleich für drei Motorräder gereicht. Ein alter Brauch, eine schöne Tradition ist wiederaufgelebt!

1968: Der Österreichische Entwicklungsdienst (ÖED) für den Personaleinsatz von Entwicklungshelfer/innen (die Nachfolgeorganisation ist HORIZONT 3000) wird von der DKA mitbegründet.

1983: Die Sternsinger bei Papst Johannes Paul II. - ein besonderer Höhepunkt!

1987: 47.588 Unterschriften werden von der Dreikönigsaktion gesammelt, um die Rechte der Indigenen in Brasilien in der neuen Verfassung zu verankern.

1993: Mit unserer Beteiligung wird Transfair (heute: Fairtrade) gegründet: Der Kauf von Produkten mit „Fairtrade“-Siegel garantiert den Produzenten/innen einen fairen Preis.

1997: Es finden erstmals Lerneinsätze nach Ghana, Kenia und auf die Philippinen statt, um interkulturelle Begegnung zu fördern.

1998: Erstmaliger Besuch der Sternsinger/innen aus ganz Österreich beim Bundespräsidenten. Die festlichen Empfänge in der Hofburg sind seit damals zur Tradition geworden.

2004: 50 Jahre Sternsingen! In den Grußworten von Papst Johannes Paul II und Kardinal Schönborn zum Jubiläum würdigen sie die Sternsingeraktion als „Dienst an den ärmsten Menschen dieser Welt“.

2009: Die Sternsingeraktion bekommt den neuen Slogan „Wir setzen Zeichen“.

2014: 60. Sternsingeraktion, das bedeutet jährlich rund 85.000 Sternsinger/innen im Dienst der guten Sache und 500 Projekte, die jedes Jahr gefördert werden. Heute werden diese Projekte vor allem in den Bereichen Bildung, gesicherte Lebensgrundlagen, Stärkung von Menschenrechten und Zivilgesellschaft, also Kirche im Dienst an den Menschen realisiert, um Kindern und Jugendlichen eine faire und bessere Chance für ihre Zukunft zu geben.



www.dka.at

Die Reiseziele des Menschen sind Menschen. LernEinsatz im Sommer 2014

LernEinsatz heißt, dass du für rund einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehören theoretische Auseinandersetzung mit dem Reiseland, Begegnung mit Menschen vor Ort und Reflexion der Erfahrungen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, „Fremdes“ kennenzulernen und den eigenen Lebenskontext, die eigene „Kultur“, neu zu entdecken und anders zu sehen.

Die Idee, LernEinsätze anzubieten, stammt von Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion. Sie haben immer wieder eingeladen, sie zu besuchen, mit ihnen zu leben und von ihnen zu lernen. Die Dreikönigsaktion bietet die LernEinsätze an, um:

- Neue Impulse für das Engagement in Kirche und in der Welt zu ermöglichen (entwicklungspolitisches Bewusstsein und Antirassismus zu stärken)
- Ausgehend vom Wissen der Projektpartner/innen in Europa Veränderungen zugunsten des globalen Südens zu bewirken (Abbau stereotyper Bilder, Einsatz gegen strukturelle Ungerechtigkeit)
- Engagierten Personen zu ermöglichen, die eigene Persönlichkeit im Spiegel einer fremden Kultur weiter zu entwickeln (soziale, politische, antirassistische und identitätsstiftende Bildung)

Heuer finden drei LernEinsätze statt: Auf die Philippinen (5. Juli bis 3. August 2014), nach Ghana (2. bis 31. August 2014) und nach Peru (2. bis 31. August 2014)

Die LernEinsätze richten sich an Gruppenleiter/innen, Sternsingeraktionsverantwortliche oder andere Mitarbeiter/innen der Katholischen Jungschar/Dreikönigsaktion, wie auch an all jene Leute, die sich entwicklungspolitisch und sozial engagieren. Mindestalter für die Teilnahme ist 20 Jahre.

Der LernEinsatz verlangt dir einiges an Einsatz ab: Das Einlassen auf die Orientierungs- & Auswahl-Wochenenden, Vorbereitung, Impfungen, die Belastungen der Reise und schließlich Zeit für das Reflexionsseminar.

Mehr Infos zu den Reise und dem Ablauf findest du auf www.dka.at/lerneinsatz.

“Missão aprender” – “The Mission Das LernEinsatz-Pilot-Projekt in

“Wir Cajueiros, das IPJ (Instituto Paulista da Juventude) und DKA träumen schon lange von einem internationalen kontinenteübergreifenden Austausch. Ihr, die ihr alle hier sitzt, verwirklicht nun unseren Traum.” (Padre Giraldo Nascimento)

Mit diesen Worten empfingen die brasilianischen DKA-ProjektpartnerInnen die 31 internationalen TeilnehmerInnen, die aus insgesamt neun Ländern zu diesem Austausch angereist waren. Neben österreichischen und brasilianischen MultiplikatorInnen, trafen sich VertreterInnen sieben weiterer DKA-Projektländer – Südafrika, Ghana, Kamerun, Indien, Kolumbien, El Salvador und Guatemala – zu einer „Missão Aprender“ der Extraklasse. Was uns 31 Teilnehmende verbindet, ist unser breitgefächertes Engagement in der Jugendarbeit in unseren Heimatländern und die Beziehung zur Dreikönigsaktion. Die Fragen, die uns im LernEinsatz begleiteten, waren: Wie passiert (kirchliche) Jugendarbeit und vor welchen Herausforderungen stehen Jugendliche in unseren Herkunftsländern?

Então vamos viajar: Die Reise kann beginnen. Die ersten zehn Tage verbrachten wir in einem Kloster in Goiás Velho, wo es viel Zeit gab, uns kennenzulernen und als Gruppe zusammenzuwachsen. In Vorträgen, Workshops und intensiven Gruppengesprächen („Partilhas da vida“ - das Leben miteinander teilen) beschäftigten wir uns einerseits mit der brasilianischen Realität, sozialen Bewegungen und den Aufständen in Brasilien, andererseits bot sich durch die Vielfalt der internationalen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, auch indische, guatemalteckische, südafrikanische etc. jugendliche Lebenswelten zu bereisen. Bei allen Diskussionen und Inputs fehlte es uns 31 JugendmultiplikatorInnen an einem nicht: der vielfältigen Ausdrucksweise unserer Ideen für „um outro mundo possível“ (einer anderen besseren Welt) oder ganz einfach unserer Freude am Leben und Beisammensein. Samba traf auf den Zillertaler Hochzeitsmarsch, Abongwes (südafrikanische) Friedenslieder wurden gemischt mit Elderbars kolumbianischen Rhythmen, dynamische indische Tänze von Sagar kombiniert mit Ronans brasilianischem Hip-Hop, Messen und Morgengebete, die indigene, afro-brasilianische, aber auch Taizéelemente enthielten; all das brannte sich in unsere Herzen. Angesichts der sprachlichen Herausforderung war eine eigene, ganz spezielle Intercambio-Sprache natürlich unumgänglich: „Lets vamos essen“, als ein Beispiel, bedurfte keiner Übersetzung.

Ein Highlight in den ersten Tagen waren die Kurzbesuche bei der MST (Landlosenbewegung), der Farmacia Popular und der christlichen Basisgemeinde; (brasilianischer) Lebenskampf beschränkt sich nicht auf das Jugendalter! In einer dritten Station, São Paulo, besuchten wir soziale Einrichtungen, wie u.a. ein sehr beeindruckendes Jugendzentrum in der Westzone São Paulos, das durch sehr attraktive Angebote wie kostenfreie Benützung von Com-





Süd-nach-Nord-LernEinsatz 2013

Acht Philippin@s verbringen einen Monat in Österreich. Das waren ungefähr die Informationen, die die zehn ehemaligen LernEinsatz-Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Jahrgängen, die sich im September 2012 zum ersten Mal im Büro der Dreikönigsaktion trafen, hatten. Dann wurde sich fleißig erinnert (Was war denn eigentlich so toll an meinem eigenen Lerneinsatz?), geträumt (Was wünschen wir uns von dem Projekt?), gerechnet (Wie viel kostet das denn eigentlich alles?) und ein Süd-nach-Nord-LernEinsatz, also eine Art Rückaustausch zum herkömmlichen LernEinsatz, geplant, bei dem Menschen aus einem Partnerland der DKA für vier Wochen nach Österreich kommen um Land und Leute kennen zu lernen und neues zu erfahren.

Wir wussten dann schon ein bisschen etwas über die Gruppe: alle kommen aus verschiedenen Organisationen, sie sind ganz verschieden alt, manche stammen aus der indigenen Bevölkerung, auch ein Anwalt wird dabei sein, ... aber nun wollten wir sie endlich treffen und konnten den Tag ihrer Ankunft schon gar nicht mehr erwarten. Wir hatten ein Programm vorbereitet, das Shy, Fatima, Donna, Wowie, Aaron, Marvin, Romy und Joe durch fünf Bundesländer führen sollte. Wir hatten Gelegenheiten eingeplant, Stadt und Land zu entdecken, ein bisschen österreichische Geschichte zu schnuppern, Österreicher/innen kennenzulernen, gesellschaftliche Themen zu diskutieren, in Österreich lebende Philippin@s zu treffen, gemeinsam zu reflektieren, zu kochen, zu essen und zu trinken.

Wir haben dann tatsächlich einen unvergesslichen Monat mit den acht Besucher/innen verbracht. Zuerst gab es fünf Tage Wien-Programm, mit fleißigem gegenseitigem Kennenlernen, milder Verwirrung über das viele vegetarische Essen und natürlich viel Stadtbesichtigung. Dann ging es für ein Wochenende ab zu Gastfamilien und Gast-WGs, in denen österreichischer „Alltag“ erfahren wurde. In Baden gab es anschließende eine Woche mit Themen wie Kirche und Gesellschaft, Konsum und Asyl, und natürlich mit Lagerfeuer. Am anderen Ende von Österreich, nämlich in Innsbruck, haben dann Gletscher (mit Schnee!) und Jungscharleiter/innen im Rahmen einer Aufbauschulung, die mit den Philippin@s gestaltet wurde, gewartet. Bevor die acht dann zum Abschluss nochmal nach Wien gekommen sind, gab es in Oberösterreich noch die Gelegenheit, Leben und Arbeiten auf Biobauernhöfen zu erleben.

Es war ein unglaublicher Monat mit viel Lachen und Lernen und vor allem Austausch. Wenn sich die Perspektiven von so vielen verschiedenen Menschen von verschiedenen Kontinenten, aber auch mit so vielfältigen Hintergründen treffen, kann das für alle Beteiligten eine riesige Bereicherung sein. Wir konnten den Ka-Pintig, den gemeinsamen Herzschlag aller, so der philippinische Name des Projekts, spüren.

Nani Ferstl

to learn” Brasilien

puter, Internet, Bibliotheken, ein Aufnahmestudio viel Anklang unter der einheimischen Bevölkerung und auch unserer Gruppe fand. „Wow, so etwas wünsche ich mir auch für Guatemala“, meinte Kike.

São Paulo beeindruckte jedoch auch in anderer Hinsicht – negativ. Im Bus durch São Paulo und in Gesprächen mit BrasilianerInnen wurden wir Zeuginnen der Kehrseite der gegenwärtigen Großereignisse. In der Nähe der für die WM errichteten Fußballstadien versucht man durch den Bau großer Betonmauern, die Sicht auf die Favelas, die Bauten „der Verlierer“ im Vorzeigeland, abzuschotten. Auch vor Umsiedlungen von ganzen Favelas scheut die Regierung nicht, um den Schein einer aufstrebenden Nation zu wahren. „Meine Großtante und ihre Familie mussten ihr Haus verlassen, verloren ihre Arbeitsplätze und ihre Nachbarn“, erzählte Paula, eine brasilianische Teilnehmerin.

Mit dem Bewusstsein dieser Ambivalenzen der Mega-Events erlebten unsere TeilnehmerInnen den anschließenden Weltjugendtag in Rio sehr unterschiedlich.

Mit 1000 Eindrücken, die nicht auf zwei Seiten zu fassen sind, neuen Freundschaften, Geschichten, Erlebnissen, neuer Inspiration und Motivation für den Kampf für eine gerechtere, friedvollere Welt und einer Fülle an Dankbarkeit blicken wir nun zu Hause in Österreich auf diese wunderbare Zeit zurück.

Barbara Karner



maxakali [sprich: eine gruppenstunde zu indigenen in brasilien von kathi wexberg

hintergrund

„Da geht's ja zu wie bei den Wilden“, so hat man früher oft über indigene Völker gesprochen, Menschen, die ganz anders als wir leben. Heute ist das gottseidank anders und wir entdecken mehr und mehr, dass die Auseinandersetzung mit anderen Lebensweisen spannend und bereichernd sein kann. Deshalb beschäftigt sich diese Gruppenstunde mit so einem Volk, den Maxakali. Die Maxakali sind wie die Madiha Deni, von denen Vertreter/innen uns in Vorbereitung auf die Sternsingeraktion 2014 besuchen, ein indigenes Volk. Die Maxakali leben weiter südlich, im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais. Sie sind Halbnomaden und leben als Jäger/innen und Sammler/innen von dem, was die Erde hergibt. Sie haben den Kontakt zur westlichen Welt, die ihnen zu schnell und destruktiv erscheint, so lange wie möglich vermieden. Es gibt in dieser Region Brasiliens kein anderes Indianervolk, das noch eine so traditionelle Lebensweise hat.

ziel

Da auch heute noch die Kontakte zur westlichen Welt sehr beschränkt sind und selbst das Team von CIMI (einer Einrichtung der katholischen Kirche, die mit Hilfe der Spenden der Dreikönigsaktion die Indianer/innen unterstützt, siehe Artikel „Drei Partnerprojekte“) nur sehr beschränkt Einblicke in ihr Leben und ihre Kultur erhält, ist das Ziel dieser Gruppenstunde nicht, umfassendes Wissen über die Maxakali zu vermitteln. Sie soll vielmehr die Lust an der Auseinandersetzung mit anderen, fremden Lebensformen wecken und einladen, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen uns und „den anderen“ nachzudenken.

material

- Brasilianische Früchte auf Maxakali: Zettel mit Früchten
- Was den Maxakali-Indianer/innen wichtig ist: Zettel mit Sätzen
- Was ist uns wichtig? Papier, Schreib- bzw. Zeichenutensilien
- Unnötige Geschenke: Kärtchen für das Spiel „Das brauchst du!“, Fotos
- Passfotos: Foto, Utensilien zum Schminken und Verkleiden, Fotoapparat
- Abschluss: Wipala-Fahne: farbige Zettel mit Bedeutung der Farben sowie leere Zettel

Brasilianische Früchte

Du hast für jedes Kind ein Kärtchen, auf dem fünf Früchte auf Deutsch und Maxakali aufgeschrieben sind. Jedes Kind sucht sich eine Frucht aus und sagt deren Name auf Maxakali. Die anderen können nachschauen, welche Frucht ausgesucht wurde.

Mango – totma

Wassermelone – totxux pex [totschusch pesch]

Banane - tepta

Orange - mita

Zuckerrohr - minkup

Jetzt könnt ihr eine Abwandlung des Spiels Obstsalat spielen: Ihr sitzt im Sesselkreis, wobei es einen Sessel weniger gibt als Mitspieler/innen. Jedes Kind sucht sich eine der oben genannten Früchte aus, es können mehrere Kinder auch dieselben Früchte haben. In der Mitte steht auch ein Kind und nennt nun zwei der Früchte auf Maxakali. Alle Kinder, die sich diese Frucht ausgesucht haben tauschen dann Platz und das Kind in der Mitte versucht, auch einen Platz zu bekommen. Dann steht wieder ein Kind in der Mitte und nennt wieder zwei Früchte, die wechseln sollen.

Was den Maxakali wichtig ist!

Nach dem gleichen Prinzip probiert ihr nun die „Fortgeschrittenen-Variante“ mit ganzen Sätzen aus: Die Sätze beschreiben, was den Maxakali-Indianer/innen wichtig ist. Diese haben sie 1999 für eine Broschüre von CIMI gesammelt.

Hamscha haha-tehet schi haham

Behutsam mit Umwelt und Land umgehen.

Puyi no yami-yschop mi

Religion und Rituale feiern.

Schi schok-schop, schi schu maham

Jagen, fischen.

Tappet mi tik-muhun yiy.

Die eigene Sprache schreiben lernen und sprechen.

Ham schip ihá uyu-mug Ayuhuk yiy.

Nachher die „Zivilisationssprache“ (Portugiesisch) lernen.

Was ist uns wichtig? - Zeichnungen und Slogans

Wir haben vorhin gehört (und das sogar auf Maxakali), was den Indianer/innen am wichtigsten ist. Nun stellen wir uns selbst die Frage, was uns im Leben wichtig ist?

Die Kinder können nun alleine oder zu zweit überlegen. Wer will, kann eine Zeichnung anfertigen, wer lieber schreiben möchte, soll dies aufschreiben – und zwar in Form eines (Wahlwerbe-)Slogans, z.B.: Wichtig ist: Spielen! – Wir wollen nicht den ganzen Nachmittag Hausübung machen!



maschakalí:]

für 12-15-jährige
und christoph watz

Unnötige Geschenke

Ihr spielt miteinander das Spiel „Das brauchst du!“. Auf Kärtchen stehen verschiedene, eher absurde Gegenstände. Jedes Kind erhält ein Kärtchen und soll nun versuchen, mit anderen Kindern zu tauschen, indem es ihnen erklärt, warum sie diesen Gegenstand unbedingt brauchen.

Beispiele:

- Eine Wagenladung Schuhe Größe 35
- Ein Sack voller Hostienreste
- 37 pinke Plüscheliefanten
- Moonboots zum Surfen
- Ein Zelt für den Winter
- Getrocknete Moosbeeren
- 56 rohe Hühner
- 7 Flaschen Tipp-Ex

Anschließend erzählst du den Kindern einige Geschichten, was die Maxakali schon alles an unnötigen Geschenken bekommen haben: Zum Beispiel eine LKW-Ladung voller Schuhe, alle in der gleichen Größe. Ein Geschenk, das aus zwei Gründen unbrauchbar ist: Erstens haben natürlich nicht alle die gleiche Schuhgröße, zweitens ist auf dem sehr schlammigen Boden barfuß oder mit Schlapfen gehen viel praktischer, Schuhe hat niemand. Oder eine Schule in einem fix gebauten Haus, das ein italienisches Hilfswerk für die Maxakali gebaut hat. Niemand hat diese Schule je verwendet – die Kinder lernen alles Notwendige in den Familien, wo sie bei allen Treffen der Erwachsenen dabei sind. Oder ein Sack mit ausgestanzten Hostienresten, den eine Klosterschwester mitten in einer Versammlung als Geschenk vorbeigebracht hat. Niemand wusste sich etwas damit anzufangen, nachdem alle schon hungrig waren, wurden die Hostienreste halt als Knabberie gegessen.

Vielleicht ergibt sich ja aus diesen Geschichten noch ein Gespräch darüber, was die Kinder schon an Geschenken, mit denen sie gar nichts anfangen konnten, bekommen haben – mit der Erkenntnis, dass es klug ist, sich vorher zu überlegen, was die anderen brauchen.

Passfotos

Auf einem Foto (rechts unten) seht ihr, wie sich Maxakali für Passfotos fotografieren lassen. Weil das etwas Besonderes, Feierliches ist, hat sich das Mädchen dafür besonders geschmückt und sich das Gesicht angemalt. Die Kinder können überlegen, wie sie sich gerne für ein Passfoto herrichten würden, dazu hast du verschiedene Utensilien (Schminkfarben, Haargel, Schmuck, Tücher,...) mitgebracht, anschließend können sich alle fotografieren lassen.

Abschluss: Wipala-Fahne

Wipala – das heißt auf Kechua, einer indigenen Sprache Ecuadors, „Fahne“ - ist das Symbol der indigenen Bewegungen Amerikas. Sie enthält die sieben Farben des Regenbogens, die im Licht enthalten sind. Sie sind ein Symbol für Vielfalt, auch die Farben haben Bedeutungen, die in den indigenen Gesellschaften wichtig sind:

- **rot**: Nachdenken, Philosophie, Wissen
Es ist spannend, nachzudenken über...
- **orange**: Menschen, Gesellschaft
Ich denke an einen Menschen, der ist super, weil...
- **gelb**: Kraft, Energie
Es ist aufbauend, dass wir Kraft/Energie/Mut bekommen durch...
- **weiß**: Zeit
Es ist schön, wenn ich/wir Zeit haben für...
- **grün**: Reichtum der Natur
In der Natur gibt es so viel Tolles, z.B.:...
- **blau**: Erde, Universum
Es ist gut, dass es auf der Erde so viel gibt, z.B.:...
- **violett**: Politik, Demokratie
Es ist toll, dass meine Meinung gefragt ist, bei...
Es ist toll, dass sich Menschen zusammentun, damit sie stärker sind, um...

Du hast die Bedeutungen auf Buntpapier in den jeweiligen Farben geschrieben und darunter die Satzanfänge. Die Kinder sollen die Sätze vervollständigen und auf quadratische Zettel der dazugehörigen Farbe schreiben, sodass ihr dann die beschrifteten (und evtl. auch leer gebliebenen) Zettel zu einer oder mehreren Wipalas zusammenklebt. (Für eine Wipala braucht ihr von jeder Farbe sieben Quadrate.)

Ihr könnt in den nächsten Wochen noch weitere Wipala-Elemente hinzufügen, oder ihr ladet andere Pfarrgruppen der Katholischen Aktion (Frauen-/Männergruppe, Jugendgruppe, Familienrunde,...) oder den PGR ein, auch eine Wipala hinzuzufügen... So wirken die Wipalas weiter!



Projektarbeit konkret!

Mit dem Geld, das ihr bei der Sternsingeraktion jedes Jahr sammelt, werden mehr als 500 Projekte auf der ganzen Welt finanziert. An dieser Stelle stellen wir euch in jedem **kumquat** eines dieser Projekte vor – diesmal findet die Projektarbeit nicht nur in einem spezifischen Land, sondern länderübergreifend in Asien statt!

Titel: Unterstützung von Frauen in der Freihandelszone von Katunayake

Projektnr: 312.002-D10/00323

Land: Sri Lanka

Sri Lanka, der Inselstaat vor der Küste Indiens, ist bekannt für seine Teeproduktion, aber auch dafür, dass dort viele Textilien produziert werden. Die Bekleidungsindustrie ist in den letzten Jahren in Sri Lanka massiv gewachsen und erwirtschaftet 50% des Exporteinkommens, wobei 95 % der Produktion in die USA und die EU exportiert werden. In den 830 Textilfabriken arbeiten vorwiegend Frauen, meist unter ausbeuterischen Bedingungen. Besonders schlimm sind diese in der Freihandelszone von Katunayake, in der alleine 125.000 Menschen arbeiten. Die Lebenssituation der jungen Frauen in der Freihandelszone ist denkbar

schlecht. Die Arbeiterinnen sind sowohl in ihren Gemeinschaftsunterkünften, am Weg zum oder am Arbeitsplatz Demütigungen, Vergewaltigungen und anderen Gewaltanwendungen ausgesetzt. Da die meisten Arbeiterinnen kaum über Schulbildung verfügen, ist es besonders wichtig, ihnen grundlegendes Wissen über ihre Rechte zu vermitteln und die Möglichkeiten aufzuzeigen, diese auch für sich in Anspruch zu nehmen. Im Good Shepherd Service Centre in Seeduwa, das seit 2007 Projektpartnerin der Dreikönigsaktion ist und von der Kongregation der „Schwestern vom Guten Hirten“ geleitet wird, werden Frauen und Mädchen betreut und begleitet, die von Gewalt, Missachtung und sexueller Ausbeutung betroffen sind. Die Maßnahmen setzen auf verschiedenen Ebenen an: Auf der individuellen Ebene wird versucht die Frauen zu stärken. Ausgebildete Psychologinnen führen Einzel- oder Familienberatungen durch. Andere Mitarbeiter/innen unterstützen die Frauen bei Sparmaßnahmen und Haushaltsbudgets und bieten 3- bis 6-monatige Ausbildungsprogramme an, z.B. in Computeranwendung, Schneiderei, Kosmetik, Kochen, Englisch und Batik, damit diese in ihre Dörfer zurückkehren und selbstständig tätig werden können. Auch Gesundheit und Aufklärungstrainings zu Heirat und Sexualität werden vom Good Sheperd Service organisiert. Auf der anderen Seite setzen sich die Schwestern für bessere Arbeitsbedingungen ein, stehen in Kontakt zum Fabriksmanagement, vermitteln Jobs in Fabriken, die die Arbeitsrechte einhalten und vermitteln bei Arbeitskonflikten.

Somit sollen nicht nur Frauen in Krisensituationen unterstützt werden und die rurale Bevölkerung längerfristig bessere Berufschancen bekommen, sondern auch zu einem größeren Bewusstsein für Frieden und Gerechtigkeit beigetragen werden.

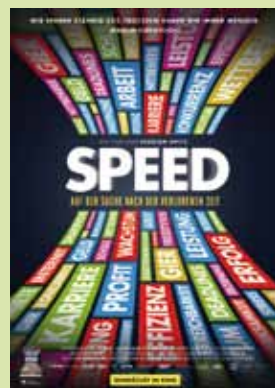
Fairer Buch/Filmtipp:

„Speed! Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ von Florian Opitz

Der deutsche Dokumentarfilmregisseur, Autor und Journalist Florian Opitz setzt sich in seinem Buch und dem Film zum Buch mit der Schnellebigkeit, der Atemlosigkeit sowie der Hektik unserer modernen Zeit auseinander. Es ist eine Suche nach Möglichkeiten der Entschleunigung, nach mehr Zeit für das, was einem wichtig ist. Da dies kein seltenes Phänomen in unserer Zeit ist, schafft „Speed! Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ zu berühren, und ist dabei witzig und der Autor voller Selbstironie.

Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen macht sich Opitz auf die Suche nach der verlorenen Zeit. Denn es ist ihm ein Rätsel, wo all die Zeit geblieben ist, die er aufgrund von neuen Technologien und Effizienzmodellen eingespart hat. Opitz besucht verschiedene Institutionen, Seminare und Therapeut/innen, die ihm bei der Suche helfen sollen. Dabei begegnet er unterschiedlichen Menschen, die ihm Ursachen und Auswirkungen der Zeitproblematik und alternative Möglichkeiten zur Tempoverringerung aufzeigen. Löblich ist, dass er diesen alternativen Möglichkeiten viel Raum bietet und hierbei verschiedenen Menschen das Wort lässt – von Aussteiger/innen, Bergbauern und -bäuerinnen und kommt auch in entferntere Flecke der Erde, z.B. zu Menschen aus Patagonien oder aus Bhutan. Ein sehenswerter und unterhaltsamer Film, nicht zuletzt, weil er spannende Reflexionsimpulse gibt.

Florian Opitz: „Speed – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“. Buch und Film erhältlich bei Südwind-Buchwelt (DVD, 95 Min., 24,90.-; Buch, 285 Seiten, 10,30.-)



Lachen und Beten – Nonnen einmal anders.

Wer an ein Klosterleben denkt, hat häufig folgende Vorstellungen dazu: ein freudloses, schweres Leben, verbunden mit zahlreichen Entbehrungen. Mit der Lektüre des Buches „Lachen und Beten. Nonnen im Himalaya“, muss man sich jedoch von diesem Klischee Schritt für Schritt verabschieden.

Christl Finkenstedt berichtet vom Alltag der Nonnen in Yangchen Chöling, Tibet, und ihrem unbeschwertem Leben im Kloster und berichtet von ihren eigenen Überraschungsmomenten: „Die Vorstellung von klösterlicher Stille in Anbetracht dieser heiteren Mädchen und Frauen etwa; die Idee von kühler Distanziertheit gegenüber dem herzlichen, auch sehr körperlichen Umgang der Nonnen miteinander; die Hirngespinnste von heilsamer Armut,

die zu spirituellen Höhenflügen führt. Vieles was ich dort gesehen habe, schien mir nüchterner, einfacher als erwartet.“ Über Eindrücke, detaillierte Beschreibungen und aufmerksam wahrgenommene Einzelheiten gelingt es Christl Finkenstedt klassische Klischee-Aussagen abzustreifen, um zu einer veränderten Wahrnehmung des Klosterlebens zu kommen. Die Autorin bedient sich eines einfachen, authentischen Schreibstils, in dem sich die Einfachheit des Lebens der Nonnen wiederfindet. Viele Einblicke, die die Autorin gewonnen hatte und beschreibt, spiegeln sich auch im Design des Buches wider: Viele faszinierende Bilder unterstreichen ihre inhaltlichen Aussagen. Daraus entstanden ist ein persönliches Werk mit eindrucksvollen Fotos, die die Melodie der Mantras der himalayischen Nonnen in die eigenen vier Wände holt.

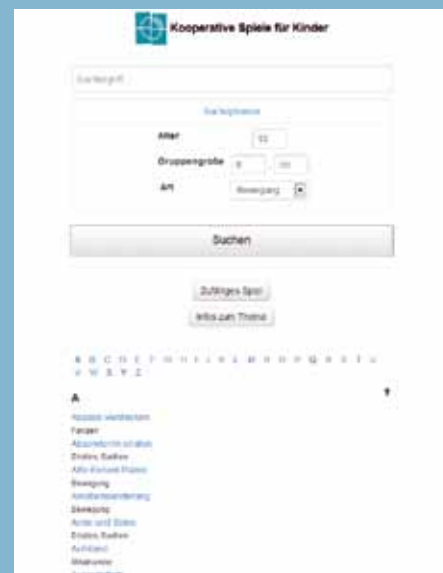
Christl Finkenstedt: „Lachen und Beten. Nonnen im Himalaya“. Erhältlich in der Südwind-Buchwelt.

Probier doch mal die neue Spiele-App aus!

Du brauchst ganz spontan ein passendes Spiel in der Gruppenstunde? Kein Problem! Ab sofort kannst du mit der Spiele App ganz einfach und superschnell alle Spiele aus der Spielemappe samt Anleitung auch online auf deinem Smartphone finden. Die Suchfunktionen und Filter erlauben dir nach Alter, Anzahl der Kinder und Art des Spiels genau das Spiel zu finden, das den Anforderungen deiner Gruppe entspricht! Bewegung, Erraten, Suchen, Fangen, Herstellen, Miteinander, Reden und Rollenspiele – auf welche Art von Spiel haben denn Deine Kinder heute Lust?

Auf <http://spiele.wien.jungschar.at> findest du über 160 Spiele!

Für alle, die noch ein Telefon mit Wählscheibe haben: Die Suche funktioniert auch ohne Smartphone am Laptop daheim ;-)



Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innen-gruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Nikolaus – Der zu den Kindern kommt

Der Hl. Nikolaus ist eine der beliebtesten Heiligen-gestalten in der Vorweihnachtszeit. Beliebt und vielfältig ist auch das Brauchtum rund um diese Figur. „Frohbotschaft – statt Drohbotschaft“ lautet das Motto der Jungschar rund um den 6. Dezember. Die Jungschar bemüht sich seit Jahren darum, ein positives Bild des Heiligen Nikolaus zu vermitteln. Mehr Infos über den Heiligen Nikolaus sowie Ideen für Feiern und Nikolobesuche gibt es in diesem Behelf.

behelf – Nikolaus, 8,- Euro



Ideen für den Advent

Gruppenstunden, Aktionen, Wissenswertes und Kreatives rund um die Weihnachtszeit. Neben vielen Modellen für Gruppenstunden finden sich auch andere Ideen für adventliche Stationsspiele, Anregungen für Basteleien, Rezepte für weihnachtliche Köstlichkeiten, Ideen für Adventfeiern, Impulse für eine Krippenfeier, uvm.

Advent & Weihnachten, 4,20 Euro



„Weltiges“ für die Gruppenstunde

Mit einer Kindergruppe über globale Themen wie Gerechtigkeit, Frieden, Erhalt der Umwelt zu arbeiten heißt, sich mit ihnen auf eine Entdeckungsreise zu begeben. Dieser Behelf bietet neben einigen grundsätzlichen Überlegungen zu entwicklungspolitischer Bildungsarbeit mit Mädchen und Buben viele Praxisanregungen und Projektideen für die Arbeit in kirchlichen Kindergruppen, um die Welt in die Gruppenstunde zu holen.

behelf – (M)Eine Welt, 8,- Euro

Eine andere Welt

Dieser Behelf denkt von zwei Kontinenten aus - einmal aus Brasilien, einmal aus Österreich: Neben Autor/innen aus Österreich haben auch sechs Autor/innen aus Brasilien ihre Visionen von einer anderen Welt in Artikel und Gruppenstunden gepackt. Der Behelf lädt dazu ein, mit den Kindern an einer „anderen“ Welt zu arbeiten. Er enthält zahlreiche konkrete Ideen & Vorschläge für die Arbeit mit der Kindergruppe, er stellt aber auch ein anregendes Lesebuch über Brasilien dar. *Um outro mundo – Eine andere Welt ist möglich*, 9,50 Euro

um outro mundo – eine andere Welt ist möglich



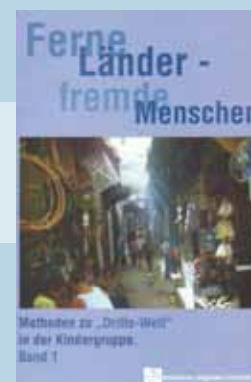
Ein Behelf aus zweierlei Welt

DKA-Sammelbände

Diese beiden Bände wollen eine Unterstützung dabei sein, sich gemeinsam mit Kindern auf fremde Welten einzulassen und auf die Suche nach alternativen Lebensweisen zu machen. Auf über 200 Seiten findest du neben grundsätzlichen Überlegungen zur Entwicklungszusammenarbeit 25 Gruppenstundenmodelle zu den Themenbereichen „Ferne Länder“, „Fremde Menschen“, „Frauen & Männer - ungleiche Chancen“, „Kinder“, „Spiele aus dem Süden“ sowie „Ressourcen und Produkte“.

Band 1 – *Ferne Länder, fremde Menschen*, 6,90 Euro

Band 2 – *Kinder, Spiele und Kakao*, 6,90 Euro



Methoden zu „Dritte-Welt“ in der Kindergruppe. Band 1

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 13/4 – Dezember 2013, Jänner, Februar 2014; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Februar.

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.
Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Sandra Fiedler, Nani Ferstl, Clemens Huber, Heidi Lang, Veronika Schippani
Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Gerald Faschingeder, Katharina Metzbauer, Magdalena Steiner, STUBE, Martina Triebel, Katrin Wexberg
Fotos: Kevin Luger (Seite 25), Christian Herret (Seite 26 Mitte), Sagar Gabbeta (Seite 28), Verena Glass (Seite 30), Claudia Pein (Seite 31), Sonja (Seite 2), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 5, 6, 16, 17, 22, 23, 24), Jungschar Baumgarten (Seite 4), Jungschar Oberbaumgarten (Seite 8), Jungschar Pottendorf (Seite 10, 15), Jungschar Breitensee (Seite 12, 13), Alte Burse (Seite 7), Jungschar Am Schüttel (Seite 9, 18), Misereor (Seite 26 unten), Archiv DKA (Seite 27, 29), alle anderen Archiv Jungschar
Zeichnungen: Kati Vitera
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Ab 9. Dezember ist das Jungscharbüro zusätzlich am Montag von 9-17 Uhr geöffnet.

Am 24., 25., 26. und 31. Dezember, am 1. und 6. Jänner sowie von 3. bis 28. Februar ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquat**s. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Samstag., 7. Dezember 2013 – Bem-vindo ao Brasil (Willkommen in Brasilien)!

Im November besuchen uns Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion aus Brasilien: Ihr könnt sie einerseits zu euch in die Pfarre einladen (einfach anrufen oder mailen und Wunschtermin zwischen 04. und 11. Dezember mitteilen), oder sie beim DKA-Workshopnachmittag kennen lernen. Hier erfahren deine Kinder und Du über den Alltag vieler Menschen in Brasilien, lernen Kultur und Leute und vor allem auch ein konkretes Projekt kennen, das mit Sternsingergeldern finanziert wird. Neues Erfahren, Spaß haben und Motivation für die Sternsingeraktion 2014 tanken! Melde dich und deine Kinder bitte telefonisch oder über die Homepage an - Danke!

Wann: 15:00-18:00 Uhr

Wo: Pfarre Maria Hietzing, Am Platz 1, 1130 Wien

Anmeldeschluss ist Dienstag, 03. Dezember 2013



Samstag, 28. Dezember 2013 – Kinderfest 60 Jahre Sternsingen

Die größte Solidaritätsaktion Österreichs findet heuer zum 60. Mal statt! Dieses tolle Jubiläum wollen wir gemeinsam mit euch und euren Sternsinger/innen feiern! An diesem Vormittag gibt es spannende entwicklungspolitische Workshops, ein eigens für das Jubiläum neu komponiertes Sternsingerlied sowie eine Segnungsfeier, damit auch die 60. Aktion wieder unter einem guten Stern steht.

Wann: 10:00-14:30 Uhr

Wo: Jugendkirche St. Florian, Wiedner Hauptstraße 97, 1050 Wien

Anmeldeschluss ist Montag, 9. Dezember 2013



Samstag, 18. Jänner 2013 – DKA-Cocktail

Das alljährliche Danke-Fest für alle, die zu einer erfolgreichen Sternsingeraktion beigetragen haben! Denn nachdem die königlichen Gewänder fürs nächste Jahr verstaut und die Kassen geleert sind, wird es Zeit, euer Engagement für eine gerechtere Welt zu würdigen!

Darum laden wir euch ein, euch beim DKA-Cocktail mit Buffet aus aller Welt, schöner Musik und köstlichen Cocktails verwöhnen zu lassen. Vielen Dank für euer Engagement!

Wann: 19:00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien



Samstag, 9. bis Samstag, 16. Februar 2013 – Arbeitswoche auf der Burg Wildegg

Die Jungscharburg Wildegg braucht deine Unterstützung!

Zweimal im Jahr reparieren und renovieren wir unsere Jungscharburg in Wildegg. Dafür brauchen wir viel Unterstützung und freuen uns, wenn du uns ein paar Tage helfen kannst. Die Arbeiten sind sehr vielfältig: Räume ausmalen, Fliesen legen, Bettentürme streichen, Leitungen für Wasser und Heizung verlegen, die Elektroinstallationen auf den neusten Stand bringen, aber auch viel Kleinigkeiten wie Schrauben nachziehen, Türklinken reparieren etc.

Du brauchst keine handwerklichen Vorkenntnisse und kannst dir natürlich aussuchen, was du gerne machen würdest. Selbstverständlich kosten die Arbeitseinsätze nichts! Du kannst währenddessen gratis auf der Burg übernachten und auch für die Verpflegung wird gesorgt.

Wo: Burg Wildegg, 2393 Sittendorf

Infos und Anmeldung bei Markus unter 0664/51 552 75 oder

wildegg@jungschar.at





Seid dabei!



6.-12. Juli 2014

**3.000 Kinder und Gruppenleiter/innen
von 8 bis 14 Jahre**



Seid dabei vom 6.-12. Juli 2014 in Linz, wenn das Kaleidiodio, das größte Jungscharlager Österreichs, seine Tore öffnet.

Ein gemeinsames, riesiges Jungscharlager mit vielen anderen Jungscharkindern, Ministrant/innen, Gruppenleiter/innen aus ganz Österreich erwartet euch. Spannende Aktivitäten und außergewöhnliche Angebote, die auf einem herkömmlichen Sommerlager nicht möglich sind, könnt ihr ausprobieren und in sechs verschiedene Erlebniswelten eintauchen.

Kosten: 170 Euro/Kind

Anmeldung: ab 10. Jänner 2014 auf www.kaleidiodio.at

Du hast noch Fragen oder willst noch genaueres wissen:

Schau nach: www.kaleidiodio.at

Frag nach im Jungscharbüro: 01/51 552-3396 oder dlwien@jungschar.at

Folge Kaleidiodio auf facebook: <https://www.facebook.com/kaleidiodio14>



in Linz

6 Erlebniswelten



500 Mitarbeiter/innen

